

bayerische schule

69. JAHRGANG # 2 2016 27. Mai

D A S M A G A Z I N D E S B L L V



Total digital

Recht: Wenn das Handy zur Falle wird

Lehrer-Studie: Hochmotiviert aber unzufrieden

Personalrat: Sie haben die Wahl



24



08



16



54

BLLV UND SEINE PERSONLRÄTE -
IMMER FÜR SIE DA!



40

06 Bildungsticker

POLITIK

08 Studie Mehr Praxisorientierung nötig

12 Inklusion Vernachlässigtes Herzensanliegen

16 Schulleiter Im Regen stehen gelassen

18 Gespräche

20 Akzente Vom Wert der Solidarität

22 Landtag Keine Zulassungsbeschränkung fürs Referendariat

23 Cartoon

THEMA

24 Essay Die Schattenseiten der Digitalisierung

32 Studie Computer ja – aber mit Konzept

36 Interview Prof. Bos über Computer im Unterricht

39 Leitartikel Die digitale Scheinlösung

SERVICE

40 Recht Wenn das Handy Ärger verursacht

44 Recht Was der Datenschutz-Spezialist des BLLV rät

46 Dienstrecht Die Aufgaben des Personalrats

49 Dienstrecht – Aufruf zur Personalratswahl

51 Dienstrecht Neues Portal „Mitarbeiterservice Bayern“

52 Akademie Das neue Programm

54 Portrait Der Bauchredner Perry Paul

60 Verband

67 Impressum

1,2 Millionen Schüler ...

... zwischen 6 und 16 Jahren nehmen bundesweit Nachhilfe – viele trotz guter Noten. Das ist jeder siebte Schüler im Alter zwischen 6 und 16 Jahren. Rund ein Drittel von ihnen will auf diese Weise befriedigende bis gute Leistungen weiter verbessern, wie eine repräsentative Umfrage der Bertelsmann-Stiftung ergeben hat. Besonders ausgeprägt ist der Nachhilfebedarf der Umfrage zufolge an weiterführenden Schulen, am häufigsten auf dem Gymnasium: Fast jeder fünfte Gymnasiast nutzt Nachhilfe. Im Schnitt lassen sich die Familien den Zusatzunterricht 87 Euro pro Monat kosten. Damit geben die Deutschen pro Jahr fast 900 Millionen Euro für Nachhilfe aus. Kinder aus Familien mit einem Haushaltseinkommen über 3.000 Euro nutzen die Angebote häufiger als Schüler aus Elternhäusern mit weniger Geld. dpa



Wir haben die Wahl

Die Lehrkräfte müssen heute an den Schulen mit unterschiedlichster Ausstattung zurecht kommen. Da findet die Mobile Reserve ein multimediales Whiteboard-Klassenzimmer vor, in dem Tablets drahtlos mit der Tafel verbunden sind, und morgen geht's an die Schule, die aus finanziellen, ideellen oder pädagogischen Gründen an der grünen Wandtafel festhält. Im Prinzip aber haben die Schulleitungen mit ihren Kollegien die Wahl, ob sie verstärkt auf digitale Medien in der Schule setzen. Im Prinzip.

Natürlich kommt der Digitalisierung des öffentlichen Lebens niemand aus. Und so sind da unter anderem die Sorgen um exzessive Bildschirmstunden und Gefahren im Internet. Und so ist da die Sorge, dass die Kinder und Jugendlichen nicht rechtzeitig den Umgang mit den digitalen Kommunikations- und Arbeitsmitteln lernen. Unser Schwerpunkt Digitalisierung beleuchtet das Thema von beiden Seiten her.

Diese Ausgabe steht auch im Zeichen der Personalratswahlen. Viele kennen die Aufgaben der Personalräte nur flüchtig – bis sie ihre Hilfe in Anspruch nehmen müssen, oder besser: dürfen. Einblicke ins Personalrecht im zweiten Heftschwerpunkt. Sie haben die Wahl!

Viel Erfolg wünscht

Sepp Hoffmann, Chefredakteur

Auma Obama: Schülern Verantwortung übertragen

Düsseldorf (dpa) - Auma Obama, die Schwester von US-Präsident Barack Obama, hatte in ihrer Rede auf dem 5. Deutschen Schulleiterkongress zwei Botschaften für die rund 2.000 Chef-Pädagogen: Sie müssen die Selbstverantwortung ihrer Schüler stärken und sie mitreden lassen. Und: Sie sollen ihren Schülern im Unterricht beibringen, Afrikaner nicht als arme Opfer zu sehen. Die kenianische Soziologin forderte außerdem, Lehrer müssten ihre Schüler unterstützen, selbstbewusst für ihre Ziele zu arbeiten und nicht nur die Erwartungen der Anderen zu erfüllen.

Berufswahl – Jugendliche vertrauen ihrem Umfeld

Berlin (dpa) - Vier von fünf Schülern und Studenten in Deutschland vertrauen für ihre Berufswahl Tipps von Familien, Freunden, Lehrern und Bekannten - und weniger vermeintlich objektiven Informationen. Auf das private Umfeld setzen nach einer Forsa-Umfrage des Netzwerkprojekts meiste 79 Prozent der Studenten und 81 Prozent der Schüler (14 bis 19 Jahre). Berufswahl-Broschüren schneiden nicht gut ab: Fast die Hälfte der gut 1.000 befragten jungen Leute finden solche Infos weniger (32 Prozent) bis gar nicht ansprechend (16 Prozent). Besonders bei Studenten kommt das offizielle Info-Material schlecht weg: 51 Prozent können damit nichts oder nicht viel anfangen.

NRW: Ungleiche Lehrerbesoldung verfassungswidrig

Düsseldorf (dpa) - Die unterschiedliche Besoldung in gleichwertigen Lehrämtern ist in NRW einem Rechtsgutachten zufolge verfassungswidrig. Demnach lässt sich eine niedrigere Besoldung der Lehrkräfte an Grundschulen und in der Sekundarstufe I im Vergleich zu Lehrern an Gymnasien, Berufskollegs und in der Sekundarstufe II nicht

länger rechtfertigen. Nachdem 2009 ein einheitlicher Ausbildungsrahmen beschlossen wurde, seien alle Rechtfertigungen für unterschiedliche Besoldungen entfallen, erläuterte der Würzburger Jura-Professor Ralf Brinktrine in einer Expertise. Für alle Lehrämter sind seit dem 10. Semester Studium plus 18 Monate Vorbereitungsdienst zu absolvieren. Sylvia Löhrmann (Grüne) sagte eine gründliche Prüfung des Gutachtens zu.

Studie: Deutsche Kinder gehen ungern zur Schule

York (dpa) - Mehr Leistungsdruck, weniger Spaß: Einer Studie der britischen York Universität und der Schweizer Jacobs Stiftung zufolge sind deutsche Kinder und Jugendliche in einem weltweiten Vergleich besonders schlecht auf die Schule zu sprechen. „Die Belastung für die Schüler steigt“, sagt der Berliner Schulpsychologe Klaus Seifried, warnt jedoch davor, das Umfrageergebnis zu verallgemeinern. Es gebe auch viele Kinder, die jeden Tag „mit einem Leuchten in den Augen in die Schule gehen“. Entscheidend sei das soziale Klima. Leistungsdruck und Mobbing könnten Gründe für den deutschen Verdruss sein.

Kardinal Woelki fordert mehr Chancen für Behinderte

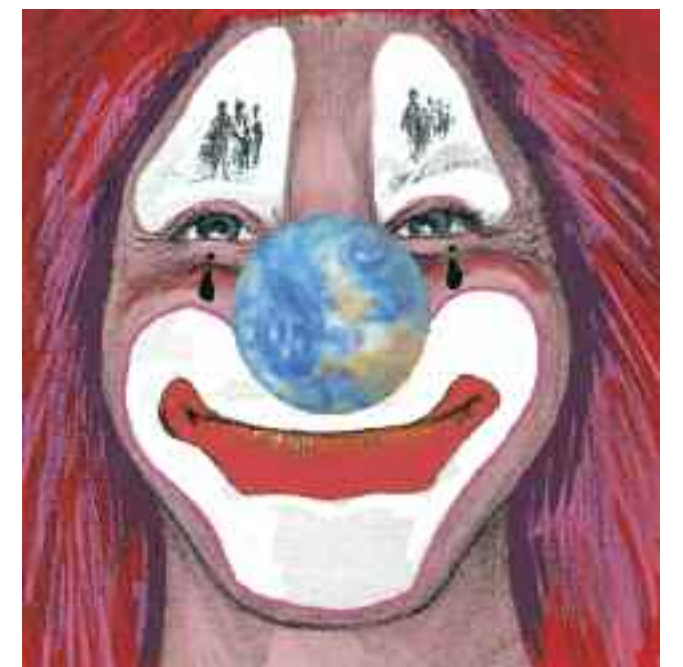
Fulda (dpa) - Die katholische Kirche in Deutschland dringt auf eine stärkere Integration von Behinderten. „Trotz vieler Fortschritte lebten in den vergangenen Jahrzehnten viele Menschen mit Behinderung in einer Sonderwelt“, sagte der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki bei einem Gottesdienst im Fuldaer Dom. Ihre Chancen würden auf dem Arbeitsmarkt immer schlechter – ungeachtet aller Bestrebungen der Inklusion. Der Kardinal rief Gemeinden und kirchliche Einrichtungen dazu auf, sich für die Inklusion zu engagieren. Die Kirche könne Eltern nur dann in ihrer Entscheidung für ein ungeborenes Kind mit Behinderung unterstützen, wenn sie sie nach der Geburt nicht alleine lasse.

Microsoft will „digitalen Bildungspakt“ in Deutschland

Berlin (dpa) - Vertreter von Wirtschaft und Verbänden haben für mehr Tempo bei der Digitalisierung im Bildungswesen geworben. Der Software-Konzern Microsoft möchte dafür in Deutschland einen „digitalen Bildungspakt“ schmieden. Dabei sollen Bund, Länder und Kommunen, Bildungsträger, Eltern, Lehrer, Lernende und Vertreter der Wirtschaft zusammenkommen. „Die Fähigkeit, digitale Technologien und Medien kompetent zu nutzen, wird zu einer wichtigen Zukunftsfrage für den Standort Deutschland“, sagte Microsoft-Manager Alexander Stöger. Laut Microsoft liegt Deutschland in internationalen Vergleichsstudien beim Thema Digitale Bildung zurzeit lediglich im Mittelfeld. Der EU-Kommission zufolge erfordern 90 Prozent aller Berufe digitale Kompetenzen, hierzulande verfügten aber 30 Prozent der deutschen Achtklässler nur über rudimentäre digitale Kompetenzen. Das sei zu wenig für einen Standort wie Deutschland, der von der Ausbildung und dem Know-how seiner Menschen lebe.

Deutschland will mehr Schüleraustausch mit China

Dresden (dpa) - Deutschland will den Schüleraustausch mit China ausbauen und mit dem Land auch auf anderen Bildungsfeldern kooperieren. Das kündigte die Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Brunhild Kurth (CDU), an. „Sprachencamps, Sprachwettbewerbe, Stipendienprogramme für deutsche Lehramtsstudierende oder die Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung – all dies ist Teil einer ganzen Palette von Kooperationsprojekten mit der chinesischen Seite“, erklärte die sächsische Kultusministerin. Nach ihren Angaben gab es schon 2015 zahlreiche Projekte. Es fanden rund 100 deutsch-chinesische Begegnungen mit etwa 1.700 Schülern und 200 Lehrern statt. Angehende Deutschlehrer aus China bereicherten als Fremdsprachenassistentenkräfte den Chinesisch-Unterricht an Schulen in Deutschland.



DVD: „Clowns ohne Grenzen“ spielen für Flüchtlinge

Landsberg (cb) – Flüchtlinge haben nicht viel zu lachen, auch wenn sie in Sicherheit sind. Um das wenigstens für eine Weile zu ändern, sind vier Mitglieder von „Clowns ohne Grenzen Deutschland“ e.V. im Mai und Juni 2015 ehrenamtlich in acht deutschen Erstaufnahmeeinrichtungen aufgetreten, unter anderem in München und Zirndorf. „Happy Welcome“ heißt der Dokumentar-Roadmovie, den der Regisseur Walter Steffen (Seehaupt/Starnberger See) aus den Bildern dieser ungewöhnlichen Deutschlandreise gemacht hat. Zu erleben sind je zwei bühnenerprobte Frauen und Männer, die sich den Menschen aus Syrien, Irak, Eritrea, Nigeria und zahlreichen anderen Ländern so ulkig wie behutsam nähern. Wenn sie zum Beispiel Ankommen und Einander-Begrüßen spielen, beginnen Kinder und Eltern nach anfänglicher Scheu herzlich zu lachen, ihre Augen leuchten. Der Film ist beim Fünf-Seen-Festival im August 2015 uraufgeführt worden und nun – auch für Schulen – als DVD erhältlich (www.filmsortiment.de).



links: Als Einzelkämpfer vor schwierigen Klassen? Davonlaufen ist nicht. Bayerns Lehrkräfte stehen zu ihrer Verantwortung

Wolfram Schneider*

Lehrer werden? Lieber nicht!

Sie sind liebend gerne Lehrer. Aber anderen den Beruf empfehlen, das würden viele von ihnen nicht. Klingt komisch, ist aber so – wie eine bundesweite Umfrage zum Thema Berufszufriedenheit ergibt. Viel geholfen wäre mit mehr Praxisorientierung in der Lehrerausbildung und multi-professionellen Teams.

auf den ersten Blick scheint es widersprüchlich: Die Lehrerinnen und Lehrer in Bayern sind in ihrer übergroßen Mehrheit sehr zufrieden mit ihrem Beruf und haben eine hohe Arbeitsmotivation – zugleich würden mehr als die Hälfte von ihnen nicht empfehlen, diesen Beruf zu ergreifen. Die beiden Aussagen gehen aus derselben Studie hervor: Das Meinungsforschungsinstitut Forsa hat im Auftrag des Verbands Bildung und Erziehung (VBE) und des BLLV bundesweit 1.001 Lehrkräfte zur Zufriedenheit im Lehrerberuf befragt, darunter 158 in Bayern. >

*Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des BLLV

Demnach haben die befragten Lehrkräfte in Bayern eine sehr hohe Arbeitsmotivation: 95 Prozent gehen gern oder sehr gern zur Arbeit. Für die große Mehrheit der befragten Lehrerinnen und Lehrer (84 Prozent) haben sich die eigenen Erwartungen, die sie anfangs an den Lehrerberuf hatten, in der Praxis bestätigt und sind verantwortlich für die hohe Zufriedenheit. Die wichtigsten Gründe hierbei sind der Spaß an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (97 Prozent) und die Freude jungen Menschen Wissen zu vermitteln (99 Prozent). Gleichzeitig finden 82 Prozent der Befragten, dass der Lehrerberuf mit einer großen Verantwortung einhergeht.

Dazu im scheinbaren Widerspruch stehen folgende Ergebnisse: Trotz der Freude am Beruf und am gemeinsamen Lernen mit den Kindern und Jugendlichen würden nur etwas mehr als die Hälfte (59 Prozent) der bayerischen Lehrkräfte ihren Beruf weiterempfehlen. Als Gründe nennen sie insbesondere: Politiker würden bei Entscheidungen den tatsächlichen Schulalltag nicht ausreichend beachten (81 Prozent); außerunterrichtliche Aufgaben würden nicht realistisch als Arbeitszeit berechnet werden (57 Prozent). Als belastend empfinden sie zudem, dass stark heterogene Klassen allein zu unterrichten sind (57 Prozent); dass die Klassen zu groß sind (52 Prozent); dass man im Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern häufig allein gelassen wird (51 Prozent).

Mehrheit für multiprofessionelle Teams

Um die Motivation und Berufszufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer hoch zu halten, ist Unterstützung notwendig. Welche Unterstützung sich die Lehrkräfte wünschen, wird in der Studie deutlich: 90 Prozent wollen eine Lehrerausbildung, die wissenschaftlich und praktisch eng an der Schulpraxis orientiert ist. 79 Prozent halten es für nötig, dass multiprofessionelle Teams in Schule und Unterricht eingebunden werden. 67 Prozent bekräftigen, dass Angebote zur Gesundheitsprävention oder Supervision (59 Prozent) sowie Unterstützung beim Zeitmanagement (50 Prozent) wichtig sind. Ganz wesentlich für eine hohe persönliche Berufszufriedenheit sind für die befragten Lehrerinnen und Lehrer die gelebte Gemeinschaft und die Zusammenarbeit an der Schule.

Ein weiterer Grund für die hohe Berufszufriedenheit und Motivation ist offenbar das Schulklima. 91 Prozent der befragten Lehrerinnen und Lehrer beschreiben das Verhältnis und die Hilfsbereitschaft unter den Kollegen als gut, 87 Prozent pflegen ein von Respekt und persönlicher Integrität geprägtes Verhältnis zur Schulleitung, 75 Prozent schätzen die guten Beziehungen zu den Eltern. //



(Kommentar) Gerd Nitschke* und Tomi Neckov*

Selbstaussbeutung

Die Lehrerinnen und Lehrer in Bayern sind zufrieden und hoch motiviert – allen Belastungen zum Trotz. Obwohl die Klassen vor allem durch Inklusion und Beschulung von Flüchtlingen immer heterogener werden, haben die Lehrkräfte eine hohe Eigenmotivation, sie erbringen immense Leistungen. Diese hohe Eigenmotivation kann auf Dauer aber keine Lösung der vielfältigen und steigenden gesellschaftlichen Herausforderungen sein.

Wie die Ergebnisse der gemeinsamen Studie von BLLV und VBE vermuten lassen, liegt das Engagement vieler Kolleginnen und Kollegen nahe an der Selbstaussbeutung. Viele belastende Faktoren weisen auf die immer noch sehr dünne Personaldecke in den Schulen und eine für die aktuelle Situation unzureichende Ausbildung hin. Mit der Investition von rund 160 Millionen Euro in den Ausbau des Unterrichts für junge Flüchtlinge hat sich die Staatsregierung auf den richtigen Weg begeben. Wir begrüßen, dass die Politik erkannt hat, dass es schnelle Unterstützung braucht. Was wir jetzt benötigen sind nicht nur Rückhalt und Zuspruch der Politik, sondern auch stetige Verbesserungen bei der Lehrer-Schüler-Relation. Nur wenn die Lehrkräfte genügend Unterstützung durch die Einrichtung von multiprofessionellen Teams und sinnvolle Möglichkeiten zur Nachqualifikation erhalten, werden sie sich weiterhin so motiviert und zufrieden um alle unsere Kinder kümmern können. //

* Stellvertretende Präsidenten des BLLV



www.frankenalklinik.de



Abgefahrenes Projekt

Das Kultusministerium bezeichnet die Umsetzung der Inklusion an den bayerischen Schulen als „Herzansliegen“. Mit dem Herzen dabei sind bisher allerdings vor allem die Lehrerinnen und Lehrer. Damit Inklusion eine wirkliche Chance hat, brauchen wir mehr als huldvolle Worte in Sonntagsreden.

Die Umsetzung von Inklusion ist eine der zentralen Herausforderungen unseres Schulsystems. In Bayern gibt es derzeit rund 70.000 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Damit wir diese Kinder und Jugendlichen bestmöglich in ihrer Entwicklung unterstützen können, brauchen wir zweierlei: Lehrkräfte, die diese Herausforderung leisten können und wollen. Und die entsprechenden Rahmenbedingungen für unsere Schulen.

Doch echte Inklusion ist vielerorts noch Zukunftsmusik – es fehlt an Personal, Geld und Zeit. Rund fünf Jahre nach der Ratifizierung der UN-Konvention durch die bayerische Staatsregierung ist die Situation an den Schulen zwiespältig. Das Schulsystem ist immer noch sehr selektiv. Inklusiv Schulentwicklung wird nicht als Chance oder Bereicherung gesehen, sondern als Bedrohung des bestehenden Systems. Das Konzept des Kultusministeriums strotzt nicht gerade von Begeisterung für Inklusion, es ist eher eine gequälte gestreute Zustimmung. Vage Zusagen und unverbindliche

Rahmenbedingungen schaffen aber kein Vertrauen in Inklusion, sie reproduzieren Ungleichheiten.

Hohe Motivation – trotz allem

Auf der Fachtagung zum „Begleitforschungsprojekt Inklusiv Schulentwicklung“ Mitte Februar 2016 in München wurde einmal mehr deutlich, dass die Lehrerinnen und Lehrer sich sehr für eine Umsetzung der Inklusion aussprechen und mit viel Engagement zu realisieren versuchen. Allerdings erleben viele Pädagoginnen und Pädagogen, dass die Voraussetzungen für eine gelungene Umsetzung an ihren Schulen noch immer mangelhaft sind. Die meisten fühlen sich mit der Aufgabe allein gelassen und kritisieren, dass eine erfolgreiche Inklusion ohne optimale Rahmenbedingungen nicht möglich ist.

Darauf hingewiesen hat bereits vor vier Jahren der Wissenschaftliche Beirat Inklusion, der 2010 vom Bayerischen Landtag eingerichtet worden ist. Im Fokus einer gelungenen Umsetzung von Inklusion an Schulen stehen demnach im Wesentlichen folgende Aspekte: Die Rahmenbedingungen und

rechts: Für Inklusion ist bislang nur die Help-Yourself-Variante drin. So kommt das Ding nicht ins Rollen



externen Unterstützungssysteme müssen stimmen, damit Schulen ein inklusives Schulkonzept und Schulleben umsetzen können. Dazu gehören multiprofessionelle Teams, die einen inklusionsorientierten Unterricht erst ermöglichen. Sie können gewährleisten, dass die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt stehen.

Zielgerichtete Maßnahmen als Investition

Damit wir an unseren Schulen diese Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen und Inklusion leben können, brauchen wir auf Dauer jedoch mehr als hoch engagierte Lehrkräfte:

1. Inklusion braucht entsprechende Rahmenbedingungen, wie finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen. Allerdings sollte eine Verteilung nicht nach dem Gießkannenprinzip erfolgen. Da die Schulen und Schulleitungen die Situation und Bedarfslagen an ihrer Institution am besten kennen, sollte je nach Bedürfnis Unterstützung angefordert werden können. Die Eigenverantwortlichkeit der Schulen muss deshalb gestärkt werden.
2. Inklusion braucht eine angemessene Schulorganisation (etwa eine multiprofessionell besetzte Leitungsstruktur), inklusionsgerechte Architektur und materielle Ausstattung. Inklusion braucht einen angemessenen Raum. Schulen müssen entsprechende Raumkonzepte entwickeln und in die Lage versetzt werden, diese umsetzen zu können.
3. Inklusion braucht Professionalität und muss multiprofessionell angelegt sein. Denn multiprofessionelle Teams in Schulen helfen, der Vielfalt Rechnung tragen zu können. Ein Zweipädagogen-System ist ein grundlegender Faktor für den Erfolg einer inklusiven Schule.
4. Inklusion braucht professionelle Aus- und Fortbildungsstrukturen, eine bessere Kooperation der drei Phasen der Lehrerbildung untereinander und eine stärkere Betonung von Inklusion in allen drei Phasen.
5. Inklusion braucht die Umsetzung eines modernen Lern- und Leistungsbegriffs, die Schule vom Kind aus denken und das Entwicklungspotenzial eines jeden einzelnen Schülers in den Mittelpunkt stellt. Nur so können individuelle Fördermöglichkeiten unterbreitet und die bestmögliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler erreicht werden.
6. Inklusion braucht Zeit für alle Beteiligten in den Schulen, für die Kinder und Jugendlichen, die Lehrerinnen und Lehrer, die Schulleitungen und die Eltern. Denn der Aufbau von starken Lernbeziehungen zwischen allen Beteiligten benötigt Zeit.

7. Inklusion braucht eine Verankerung im Schulkonzept, worin auch die individuellen Bedingungen der jeweiligen Schule einfließen. Eine inklusive Pädagogik entwickelt sich in einer entsprechenden Schulkultur. Grundlage dafür ist ein wertschätzendes, respektvolles und achtsames Miteinander aller Beteiligten.
8. Inklusion braucht auch Standards, und diese müssen im Sinne eines professionellen Qualitätsmanagements evaluiert werden. Inklusive Schulen benötigen daher prozessbegleitende und wissenschaftliche Unterstützung.

Diese Voraussetzungen zum Gelingen von Inklusion ergeben sich jedoch nicht aus der Anstrengung einer Seite. Inklusion braucht deshalb ein Zusammenspiel der Trias Praxis, Wissenschaft und Politik. Der Politik muss klar sein, dass es keine kostenneutrale Umsetzung von Inklusion gibt und Entscheidungen nicht an der schulischen Realität vorbei getroffen werden können. Die Wissenschaft muss innerhalb der Rahmenbedingungen bestmöglich die Schulpraxis analysieren, begleiten und wiederum an die Politik zurückspeiegeln. Die Schulen beziehungsweise ihre Akteure selbst, als Expertinnen und Experten der Praxis, müssen einerseits die Situation annehmen, die sie durch die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen und die gegebenen Voraussetzungen haben. Andererseits müssen sie aber auch ihre Expertise in die Politik und die Wissenschaft einbringen, um Veränderungen bewirken zu können.

Inklusion als gemeinsame Chance

Wenn diese Trias funktioniert, wenn die schulische Praxis sich ihrer Verantwortung und Stärke bewusst wird, wenn Politik sich der schulischen Realität bewusst wird, und wenn die Wissenschaft sich ihrer Rolle beim Aufzeigen von Chancen und Barrieren der Gelingensbedingungen von Inklusion bewusst wird, nur dann hat Inklusion eine echte Chance.

Die Voraussetzungen dafür, dass die Herausforderungen gemeistert werden, sind unterschiedlich: Einerseits ist die Bereitschaft, das Interesse und die Motivation der Pädagoginnen und Pädagogen klar vorhanden. Andererseits benötigen alle Beteiligten bessere Bedingungen als die, die es bisher gibt. Denn ohne auskömmliche Ressourcen und rechtsverbindliche Rahmenbedingungen hat Inklusion keine Chance.

Wenn die Umsetzung gelingt, profitieren alle davon. Inklusion ist ein Gewinn für die gesamte Gesellschaft. Sie eröffnet Entwicklungschancen für alle Kinder und Jugendlichen, und die sind unsere Zukunft. Wir sollten diese Zukunft nicht verspielen, sondern alles dafür tun, dass Lehrerinnen und Lehrer der Vielfalt in den Schulen bestmöglich begegnen können. //

Ihr BLLV-Wirtschaftsdienst.
 Kurfürstenplatz 5 · 80796 München
 Telefon 089 2867626
 www.bllv-wd.de · info@bllv-wd.de

BLLV Wirtschaftsdienst

Vergessen Sie Ihre Sorgen: Mit der Gothaer Unfallversicherung.

- ☑ Die Gothaer - der neue Partner des BLLV im Bereich der Unfallversicherung
- ☑ Nähere Informationen erhalten Sie direkt beim BLLV.

Gothaer



Volle Kanne einsam

Schulentwicklung managen, Lehrermangel ausgleichen, Ganzttag, Inklusion und Integration von Flüchtlingen umsetzen ... , die Schulleitungen werden's schon richten. Von wegen. Ihre Hilferufe werden gehört und nichts passiert. Höchste Zeit für mehr Leitungszeit.

Viele Reformen, Projekte, Modelle können nur funktionieren, wenn Schulleiterinnen und Schulleiter tagtäglich an die Grenzen ihrer Belastbarkeit und darüber hinaus gehen. Die Öffentlichkeit bekommt von den schwierigen Arbeitsbedingungen kaum etwas mit, der oberste Dienstherr nimmt es billigend in Kauf und lässt die Leitungen von Grund- und Mittelschulen im Regen stehen.

Es wird ständig beteuert, Verbesserungen seien auf dem Weg. Doch Erklärungen, warum es im Moment leider nicht möglich sei, helfen nicht weiter. Die Arbeitsbelastung der Schulleitungen steht schon lange in keinem Verhältnis mehr zur tatsächlich vorhandenen Leitungszeit. So sind die Ziele der Staatsregierung – eigenverantwortliche Schule mit professioneller Schulleitung – nicht umzusetzen.

Außer Frage steht, dass die Ansprüche an Schulleitungsarbeit ungemein gestiegen sind und nicht von Lehrkräften mit etwas reduzierter Unterrichtspflichtzeit erfüllt werden können, sondern nur von professionellen und auch dementsprechend mit echter Leitungszeit ausgestatteten Schulleiterinnen und Schulleitern. Die Liste der Beispiele für das immer anspruchsvoller werdende Leitungsprofil ist schier endlos: Seit einigen Jahren sollen alle Schulen Bayerns systematische Schulentwicklungsprozesse durchführen. Dieser Qualitätssprung in der Schulentwicklung verlangt interne und externe Evaluation, Orientierungs- und VERA-Arbeiten, Öff-

nung der Schule nach außen, Kooperation mit Bildungseinrichtungen, Intensivierung der Elternarbeit und vieles mehr.

Aber auch politische und gesellschaftliche Entwicklungen fordern Schulleitung heute mehr heraus. Da sind veränderte Familienstrukturen, multikulturelle Gesellschaft, Wertewandel und Werteverlust, Schülerzahlen und Schulstandorte, Mittelschulen als Stiefkinder des Bildungswesens und jene Themen, die Schulleitungen als Dauerbrenner nennen: Flüchtlingsproblematik, Inklusion, Ganztagsausbau.

Dazu kommen noch Dienstaufgaben und vermehrte Problemfelder, wie die dienstliche Beurteilung ohne Dienstvor-gesetztenstatus (Unterrichtsbesuche, Unterrichtsbesprechungen, Mitarbeitergespräche), nachschulische Betreuung, Ganztagschulen, verlängerte Mittagsbetreuung, Erziehungsberatung, Übertrittsproblematik, Unterfinanzierung der Schulen, ASV-Einführung und – besonders problematisch – die knappe Lehrerzuweisung bei fehlenden Grundschul- und Mittelschullehrkräften. Aufzufangen ist ein drastischer Mangel an Fachlehrkräften (Sport, männlich, an Mittelschulen!) und der fachfremde und schulartfremde Einsatz vieler Lehrpersonen muss gemanagt werden.

Beschwichtigende Worte hat es lange genug gegeben, was es braucht ist Zeit. Mehr Zeit für eine professionelle Leitung, mehr Zeit für Teamarbeit – auch innerhalb der Schulleitung, mehr Zeit für Verwaltungsangestellte, ohne die effektive und erfolgreiche Schulleitung gar nicht möglich wäre. **bs**

der bllv im gespräch mit ...



... dem Bayerischen Kultusminister Ludwig Spaenle



... Staatssekretär Johannes Hintersberger



... der Fraktionsvorsitzenden Margarete Bause



... dem Bildungspolitischen Sprecher Gerhard Waschler

Mehr Schulart-Flexibilität bei Lehramtsabschlüssen

„Mein größter Respekt und meine Dankbarkeit an alle Lehrkräfte in Bayern“ – so startete Kultusminister Ludwig Spaenle den Meinungsaustausch mit dem Präsidium des BLLV. Präsidentin Simone Fleischmann dankte für das Paket an neuen Stellen und Geldmitteln, forderte aber zugleich, dass diese Mittel „unbürokratisch und schnell dort ankommen, wo sie gebraucht werden“. Das BLLV-Präsidium forderte Fortbildungen und Supervisionsmaßnahmen ebenso wie die Übernahme der Stellen und Mittel in den Doppelhaushalt. „Der Nachtragshaushalt muss sich mindestens 1:1 im Doppelhaushalt 2017/2018 wiederfinden“, verlangte Vizepräsident Gerd Nitschke. Sein Präsidiumskollege Tomi Neckov regte an, dem Lehrermangel durch eine veränderte Lehrerbildung zu begegnen. Eine höhere Flexibilität in Bezug auf die Schulart in einem Lehramtsstudium sowie beim Lehramtsabschluss hätte nur Vorteile. Der Kultusminister sagte zu, späte Wechsel des angestrebten Schultyps im Studium zu erleichtern und dafür zu sorgen, dass Bachelor- und Masterabschlüsse auch im Lehramtsstudium einfacher zu erreichen sind. Die Rolle von Schulleitung und Schulverwaltung waren weitere Schwerpunkte des Gesprächs. „Ich möchte keine Schulämter auflösen“, stellte der Minister klar. **bs**

Werteerziehung nicht als eigenes Unterrichtsfach

Im ersten Gespräch von BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann mit Staatssekretär Johannes Hintersberger im Sozialministerium bestand Einigkeit, dass die Integration der Flüchtlinge eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstelle. Hintersberger betonte, dass dabei die Werteerziehung an den Schulen eine herausragende Rolle spielen müsse. Fleischmann erklärte zustimmend: „Werteerziehung fließt in jedes Fach im Alltag ein. Die Kolleginnen und Kollegen können das nicht in den Wochenplan schreiben, sie nehmen es auf, wenn die Kinder es brauchen.“ Die Gesprächspartner waren sich einig, dass ein eigenes Unterrichtsfach Werteerziehung nicht sinnvoll sei. Diskutiert wurde auch, inwieweit die Werteerziehung ein Baustein im Bereich der Lehrerbildung sein sollte. Deutliche Worte fand der Staatssekretär zur Inklusion: „Da sind gemeinsame Anstrengungen aller Ministerien gefragt.“ Hintersberger war begeistert vom hohen sozialen Engagement des Verbandes. Das BLLV-Kinderhaus CASADENI sowie das Berufsbildungszentrum CETPRO in Peru und die Frühstücksinitiative „denkbar“ zeichneten den BLLV aus. Neu war für den Staatssekretär, dass der BLLV Mitglieder vom Kindergarten bis zur Hochschule organisiert und in allen Schularten präsent ist. **bs**

Für Zwei-Lehrer-Prinzip mehr Eigenverantwortung

Für mehr multiprofessionelle Teams an Bayerns Schulen warb BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann im Gespräch mit der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen: „Uns ist klar, dass es nicht für jede Klasse eine zusätzliche, zweite Lehrkraft geben kann. Aber der BLLV wird sich dafür einsetzen, dass ein solches Angebot an mehr Schulen eingerichtet wird.“ Ein Sozialindex, wie ihn beispielsweise Hamburg und Bremen eingeführt haben, könne dafür eine gute Grundlage sein, ergänzte BLLV-Vizepräsident Gerd Nitschke. Margarete Bause, Fraktionsvorsitzende der Grünen, unterstützte diese Forderung und fügte hinzu: „Das schreit nach mehr Selbstständigkeit der Schulen. Das kann funktionieren, wenn Schulen mehr Freiheiten haben.“ Der Bildungspolitische Sprecher der Grünen, Thomas Gehring, meinte, leider sei der Begriff Budgetierung aufgrund schlechter Erfahrungen an den Schulen „verbrannt“. Fleischmann erklärte, zusätzliches Lehrpersonal verschiedener Professionen sei keineswegs nur zur Integration von Flüchtlingen nötig: „Wir müssen etwas tun für mehr Bildungsgerechtigkeit und den effizienten Einsatz der Steuergelder.“ Weiteres Thema war die Inklusion. BLLV-Vizepräsident Tomi Neckov richtete den Blick auf Schulen ohne Schulprofil Inklusion. Auch da müsse es Fortschritte geben. **ff**

Integration mit Demokratiepädagogik kombinieren

Vertreter des BLLV und des Arbeitskreises Bildung und Kultus der CSU-Fraktion erörterten bei einem Gespräch im Landtag, wie die Integration von Flüchtlingen und eine Wertevermittlung an bayerischen Schulen funktionieren können. „Durchwurschteln klappt nicht mehr“, stellte Verbandspräsidentin Simone Fleischmann klar, „egal, um welchen Aspekt von Integration es geht“. Wie von Ministerpräsident Seehofer versprochen, müssten Lösungen flexibel, unbürokratisch und passgenau sein, um die Lehrer vor Ort zu unterstützen und zugewanderten Schülern ein gutes Einleben zu ermöglichen. Große Chancen lägen im Ausbau der Demokratiepädagogik, meinte Dr. Fritz Schäffer, Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik im BLLV. Bayerische und zugewanderte Schüler könnten gleichermaßen von der Vermittlung demokratischer Prinzipien – aber auch durch praktische Erfahrungen damit – profitieren. „Wir müssen gut werben für unsere Werte“, unterstrich Kerstin Schreyer-Stäblein, Stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CSU. Ebenfalls angesprochen wurden Themen wie Inklusion, digitale Schule und Lehrerbildung. Gerhard Waschler, Bildungspolitischer Sprecher der CSU-Fraktion, lud zum Austausch ein: „Wir sind immer interessiert an konstruktiven Rückmeldungen.“ **vh**



S olidarität

simone fleischmann

Gemeinschaft leben

Gemeinsam sind wir stark. Nur gemeinsam geht's. Wenn alle zusammenstehen, dann sind wir stark. Solidarität und Gemeinschaft sind die Werte, die uns stark machen. Stark machen: wofür? Stark machen: warum? Lehrerinnen und Lehrer brauchen Solidarität, Gemeinschaft und wollen aktive Mitgestaltung. Wir brauchen einen „starken Verband“, der unsere Interessen und Anliegen professionell und engagiert vertritt. Wir brauchen einen Verband, in dem Solidarität und Gemeinschaft gelebt werden. Lehrerinnen und Lehrer brauchen den BLLV, weil wir diese Werte leben und vertreten.

Zusammenstehen heißt, sich gemeinsam auf den Weg machen und gemeinsame Ziele engagiert und couragiert vertreten. Der BLLV gestaltet die bildungspolitische Landschaft in Bayern aktiv mit. Wir haben eindeutige und klare bildungspolitische Ziele und verfolgen standespolitische Ziele mit klarer Überzeugung und hoher Professionalität.

Jetzt sind Personalratswahlen und Sie sind gefragt. Sie schätzen die Solidarität und die Erfolge, die der BLLV für Sie erreicht hat: Seit 2009 mehr als 20.000 finanzielle Verbesserungen im Bereich der Grund-, Mittel- und Förderschulen, großzügige Teilzeit- und Beurlaubungsmöglichkeiten, die Altersteilzeit, die Beibehaltung der bisherigen Beihilfegrundsätze und des Weihnachtsgeldes, Wiederbesetzung aller freierwerdenden Stellen, Verbesserungen für Verwaltungsangestellte und allgemein der vorhandene „Besoldungsvorsprung“ für bayerische Beamte im Ländervergleich. Hier zeigt sich, dass der BLLV es schafft in zahlreichen Gesprächen und Verhandlungen die Verantwortlichen dazu zu bringen, Wort zu halten und Versprechungen wahr zu machen.

Auch in diesem Jahr werden die versprochenen Beförderungen in zwei Runden Realität werden. 1.079 neue Stellen

beziehungsweise 160 Millionen Euro im aktuellen Nachtragshaushalt zur Integration der Kinder von Geflüchteten an unseren Schulen. Auch hier hat der BLLV klar gemacht, dass die Integration dieser Kinder an den Schule nicht einfach „nebenbei“ passieren kann – und wir hatten Erfolg. Die finanziellen Ressourcen wurden bereitgestellt. Die „Menschen“, die nun unterrichten und unterstützen können, Lehrerinnen und Lehrer sowie „Drittkräfte“, sind leider nicht so zahlreich vorhanden wie das Geld. Eine Situation, die wirklich erstmals aufgetreten ist und die es nun zu lösen gilt: gemeinsam, solidarisch und mit den Ideen und Lösungsvorschlägen des BLLV.

Machen Sie uns stark!

Wir, die Lehrerinnen und Lehrer und alle, die Schule gestalten und verwalten, wissen, was es braucht. Wir sind die Kompetenz der Praxis und wir als BLLV zeigen auf, was Schule braucht, um zum Beispiel die gesellschaftliche und schulische Herausforderung der Integration der Flüchtlingskinder professionell zu bewältigen. Wir wollen Schule aktiv mitgestalten. Wir wissen, wo die Stolpersteine liegen, benennen die Grenzen und zeigen aktiv und engagiert Lösungen auf. Wir übernehmen Verantwortung, wir trauen uns und treten progressiv und professionell auf.

Die Stärke der Gemeinschaft macht uns als BLLV stark. Machen Sie uns stark, indem Sie uns vertrauen. Machen Sie unseren BLLV auch weiterhin zu der bildungspolitischen Stimme in Bayern. Wir übernehmen diese Verantwortung gerne und wollen auch in Zukunft für alle Kolleginnen und Kollegen solidarisch bildungs- und berufspolitische Ziele verfolgen. //

// Referendariat: Noch keine Zulassungsbeschränkung

Alle drei Oppositionsfraktionen im Bildungsausschuss lehnen die von der Staatsregierung geplante Zulassungsbeschränkung zum Referendariat ab (Drs. 17/9699). Die CSU-Landtagsfraktion pocht dagegen darauf, in Bayern diese Möglichkeit einzuführen. Das Kultusministerium soll ab 2019 Absolventen des 1. Staatsexamens den sofortigen Zugang zum Referendariat verwehren können. Die Zwangspause soll bis zu drei Jahre dauern können.

Martin Güll, Ausschussvorsitzender und SPD-Bildungssprecher, bezweifelt, dass es so gelingt, Angebot und Nachfrage besser in Einklang zu bringen. Die Möglichkeit einer Zulassungsbeschränkung schrecke generell vom Lehramtsstudium ab. Güll

sprach sich stattdessen für eine Reform der Lehrerbildung aus. Nötig seien mehr Polyvalenz, die Stärkung des Masterabschlusses und die Zulassung zum Referendariat auch an einer nicht studierten Schulart.

Michael Piazolo (FW) erklärte, es stehe im Widerspruch zum Bologna-Prozess, wenn ein Lehramtsstudium bis zu 10 Jahre dauern könne. Für Bündnis 90/Die Grünen forderte Thomas Gehring, das 1. Staatsexamen dem Master gleich zu stellen oder durch diesen zu ersetzen, um Alternativen zum Lehramt zu eröffnen.

Otto Lederer bekräftigte für die CSU die Notwendigkeit, Angebot und Nachfrage in Einklang zu bringen. Zahlreiche arbeitslose Lehrer ver-

pflichteten zum Handeln. Alle anderen Maßnahmen seien bereits ausgeschöpft. Lederer betonte, dass mit der Gesetzesänderung die Zulassungsbeschränkung keineswegs zwingend umgesetzt werde. Derzeit könne man „überhaupt nicht daran denken, diese Regelung in Kraft zu setzen.“ Die CSU beantragte nur eine einzige Änderung des Gesetzentwurfs der Staatsregierung: Nun „werden“ alle Absolventen des 1. Staatsexamens spätestens nach drei Jahren zum Referendariat zugelassen. Ursprünglich stand hier „können“. Der BLLV und das Forum Bildungspolitik in Bayern lehnen die Zulassungsbeschränkung ab.

Florian Fischer

// Ganztagsfortbildung

Gibt es Bedarf an Personalentwicklung im offenen Ganztag der Grund- und Förderschulen? Das will die CSU-Fraktion von der Staatsregierung wissen (Drs. 17/10013). Die Pilotphase zur Einführung offener Ganztagsangebote an Grund- und Förderschulen für die Jahrgangsstufen 1 bis 4 läuft mit ca. 300 Gruppen seit diesem Schuljahr. Die Frage ist, ob Fortbildungsbedarf für schulisches und außerschulisches Personal erkennbar sei und welche Maßnahmen denkbar wären. Die Beschlüsse des Ganztagsgipfels vom März 2015 von Staatsregierung und Kommunalen Spitzenverbänden hätten eine gute Grundlage geschaffen. Gelingen könne der Ganztag aber nur, wenn schulisches wie außerschulisches Personal genügend Unterstützung erhalte. vh

// Erweiterte Leitung

190 staatliche Schulen haben bisher erweiterte Schulleitungen eingeführt (möglich für Gymnasien, Real-, Berufsschulen). Allerdings erhielten viele Schulen keine Bewilligung. 2015/16 wurden an Gymnasien 13 Anträge abgelehnt. Dies begründet das Kultusministerium mit erschöpften Ressourcen: Es stünden nicht genug Anrechnungstunden zur Verfügung. 2013/14 waren noch alle Anträge genehmigt worden. Die Entwicklung an Realschulen ist gegenläufig: 2015/16 konnten 10 Anträge wegen mangelnder Ressourcen nicht genehmigt werden (2013/14 noch 32). An den Berufsschulen wurden heuer alle Anträge bewilligt, nachdem in den beiden Vorjahren ein bzw. zwei Anträge abgelehnt worden waren. Dies ergab eine Anfrage der Freien Wähler (Drs. 11/10125). vh

// Männer in Kitas!

Nirgends gibt es in Deutschland weniger männliche Erzieher in Kindertageseinrichtungen als in Bayern. Zwar steige ihre Zahl allmählich, doch noch immer seien nur etwa 3,5 Prozent der Beschäftigten in Kitas männlich, so Bündnis90/Die Grünen. Die Fraktion will es dabei nicht belassen. In einem Antrag (Drs. 17/9922) fordert sie von der Staatsregierung ein Förderprogramm zur Erhöhung des Männeranteils in bayerischen Kitas. Vorbehalte gegen männliche Erzieher bei Eltern, Einrichtungsträgern und den Teams vor Ort sollen abgebaut, junge Männer gezielt für den Beruf angeworben und die Väterarbeit der Kindertagesstätten ausgebaut werden. Wichtig ist den Grünen die Auseinandersetzung über die Bedeutung von Geschlechterrollen in der frühkindlichen Bildung. vh

C
cartoon
meissner





Chris Bleher

Tiefes Lernen

Computer im Unterricht? Der Streit über diese Frage verdeckt den Blick darauf, dass Informatiker und Neurowissenschaftler längst an der nächsten Stufe der Digitalisierung werkeln: dem intelligenten, für Gefühle empfänglichen Roboter. Sie tun das im Dienste einer vollautomatisierten Industrie, die den Menschen mehr und mehr aus seinen eigenen Angelegenheiten verdrängt. Das zwingt Pädagogen, sich auf ihre Kernkompetenz zu besinnen. Es geht ums Ganze. >

links: Vollkommen bei der Sache – oder Flucht in den virtuellen Raum?

rechts: Digital Natives – oder Digital Naives?

der Lehrer der Zukunft misst knapp 60 Zentimeter, erinnert an einen Ritter von Playmobil und entstammt dem Projekt L2TOR – englisch ausgesprochen: „El-Tutor“. Das Akronym ist gut gewählt: Schließlich soll der Roboter unterrichten (Tutor), und zwar eine Second Language (L2). Wissenschaftler von der Universität Bielefeld und ihre Mitstreiter in Großbritannien, den Niederlanden und der Türkei erforschen gerade in Vorschulklassen, wie Sprachunterricht funktioniert, damit sie ihren Homunkulus richtig programmieren können. L2TOR soll schon bald helfen, Migranten die Sprache ihrer neuen Heimat beizubringen.

L2TOR gibt einen Vorgeschmack auf das, was in wenigen Jahren Alltag sein wird: Künstliche Intelligenz (KI) im Unterricht. Das moderne Leben ist längst durchwirkt von der „Industrie 4.0“, vom „Internet of Things“. Diese Dinge überwachen unauffällig sich gegenseitig und uns. Sie kommunizieren miteinander und mit uns. Sie sind lernfähig und tun, einmal richtig programmiert, unbeirrbar das jeweils Richtige. Man trägt smarte Uhren, die permanent innere Werte melden; man bestellt Buch, Parfum oder Schrank beim vollautomatisierten Logistikbetrieb; man macht sich vom Acker: Rasenmäher surren einsam durch den Garten. Autos fahren selbststeuernd auf der Autobahn.

Ein Roboter als Zweitlehrer

Noch mangelt es diesen Intelligenzbestien an Einfühlungsvermögen. Doch genau daran forscht das Bielefelder Team um den KI-Experten Stefan Klopp. Sie sollen ein Lachen von einem Gähnen unterscheiden können und richtig reagieren. Bei ersten Schulversuchen mit dem Vorgängermodell „EMOTE“ reagierten Kinder positiv auf Roboter, heißt es im „Falter“, dem Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung. Erwachsene bleiben erst mal auf Distanz: Der fröhlich bunte Facebook-Auftritt des Projekts L2TOR hatte ein Vierteljahr nach dessen Start erst 60 Freunde. Ungeheuer vorkommen muss dieser Lehrer der Zukunft vor allem den Lehrern der Gegenwart.

Die fordern angesichts der Herausforderungen durch die Integration von Flüchtlingskindern und die Inklusion das Zwei-Lehrer-Prinzip – und da könnte es bald heißen: hier

habt ihr euren zweiten Lehrer – einen aus dem Labor. Die Forscher versichern, es gehe natürlich nur darum, den Laptop durch ein Gerät zu ersetzen, auf das Kinder nun mal besser ansprechen. Doch ein Unbehagen bleibt. Schon seit langem ist das Klassenzimmer umkämpfter Schauplatz des digitalen Wandels. Auch wenn er sich vorerst noch auf die Frage konzentriert: Computer im Unterricht – ja oder nein.

In der Hand der Monopolisten

Wer L2TOR für einen Scherz hält, sollte sich fragen, wieso die EU die entsprechende Exzellenzinitiative mit immerhin drei Millionen Euro fördert. Es ist eben so: Bildung spielt für die „Industrie 4.0“ eine zweifach zentrale Rolle. Die Unternehmen brauchen entsprechend geschulte Arbeitskräfte. Und der Bildungsmarkt ist selbst hochprofitabel – vorausgesetzt, er wird zuverlässig durchdigitalisiert.

Dazu müssen möglichst viele Menschen bereit sein, möglichst viele analoge Daten in Binärcode zu verwandeln, in computerlesbare 0-1-Sprache. So lassen sich diese Daten leicht erfassen und speichern, automatisiert filtern, sortieren und verarbeiten. Die weltweite Vernetzung macht die Daten jederzeit und überall verfügbar. Zur Freude der Hard- und Software-Monopolisten. Sie können ihre Kundschaft bei minimalem Aufwand durch die schnelle Fortentwicklung ihrer Produkte dauerhaft an sich binden. So werden Tafel, Kreide, Heft und Stift zu Smartboard und Laptop, Schulbücher werden zu E-Books, Unterricht im Klassenzimmer wird zum Webinar. Und Sprachtrainer wird ein Roboter, der sich mit Kindern auf Augenhöhe unterhält, rein körperlich betrachtet.

Ein solches Szenario führt zu einer Frage, die noch vor wenigen Jahren absurd erschienen wäre: Was ist das Besondere am Gespräch zwischen Menschen? Was geht durch Binärcode verloren? Der Lehrer der Gegenwart steht im Zentrum eines rasenden gesellschaftlichen Wandels. Wo man früher noch Angst hatte, dass Menschen bald so schematisch denken und handeln würden wie Computer, warnen heute Computerspezialisten und Wissenschaftsgenie wie Stephen Hawking vor der umgekehrten Entwicklung: Bald sei der Punkt erreicht, an dem Maschinen die Arbeitsweise unseres Gehirns perfekter beherrschen als wir selbst, und wir ihnen ausgeliefert wären. >





links: Unabdingbares Wissenstool – oder hochmoderne Lernbehinderung ?

Was klingt wie billigste Science Fiction, ist real und folgt aus dem Prinzip des „Deep Learning“. Was das bedeutet, wurde Mitte März 2016 Thema, als sich der weltbeste Go-Spieler, der Südkoreaner Lee Sedol, mit dem Google-Computer Alpha Go duellierte. Das uralte asiatische Brettspiel galt bis vor kurzem als unbeherrschbar für KI. Das smarte Programm des Google Subunternehmens Deep Mind deklassierte den Großmeister mit vier Siegen in fünf Partien.

Däumelinchen wirft Wissensballast ab

Das Beschämende daran: Der Programmierer von der Google Tochter „Deep Mind“ musste nicht einmal selbst Go-Spieler sein. Er musste seinem Konstrukt lediglich die paar simplen Spielregeln einschreiben und ihn mit Millionen Partien füttern, die im Netz problemlos abrufbar waren. Wie das Spiel zu spielen und zu gewinnen sei, musste der Computer selbst herausfinden. Er konnte das, weil das Programm arbeitete wie das vielschichtige neuronale Netzwerk des menschlichen Gehirns. Das lernt unablässig und unweigerlich, indem es im Meer des scheinbar Zufälligen Muster erkennt und diese, je nach Intensität der Reize, mehr oder weniger nachhaltig speichert und miteinander vernetzt.

Deep Learning übernimmt mechanistisch dieses Prinzip, ohne das Menschen kein Bewusstsein, kein Gedächtnis hätten. Es ist der geschmeidige Motor des digitalen Marktes der Zukunft. Google schluckte das Startup „Deep Mind“ für eine halbe Milliarde Dollar. Goldgräberstimmung hat auch die deutsche Wirtschaft erfasst. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie brachte kürzlich millionenfach die Mini-Broschüre „Digitalisierung und du“ unters Volk, darin sind die Kernpunkte des Programms „Digitale Strategie 2025“ aufgerissen. Die stellte Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel im Februar 2016 auf der Computermesse Cebit vor. Seine Fachleute gehen davon aus, dass „die Wirtschaftsleistung in Deutschland allein bis zum Jahr 2020 um zusätzliche 82 Milliarden Euro steigen wird“. Vorausgesetzt, die digitalen Technologien und die Fähigkeiten zu ihrer Nutzung werden von deutschen Unternehmen konsequent vorangetrieben.

Auf der Cebit war die Rede von einer „zügigen Standardisierung der Industrie 4.0“. Digitale Technologie solle Kernbestandteil eines Bildungsauftrages werden, verlaut-

barte Gabriels Staatssekretär Matthias Machnig und formulierte das neue Credo: „Kein Kind sollte die Schule mehr verlassen, ohne nicht zumindest eine grundlegende Idee zu haben, was ein Algorithmus ist und wie Programmieren funktioniert.“

Solche Forderungen passen perfekt zu den „kompetenzorientierten“ Lehrplänen. Sich Wissen anzueignen erscheint überflüssig, Inhalte sind ja jederzeit überall abrufbar. Lernen wird auf den Vorgang der puren Auswertung und des Erkennens von Zusammenhängen verkürzt. Festplatte entlastet Gehirn. So sieht es auch der 85 Jahr alte französische Philosoph und Mathematiker Michel Serres. Das Mitglied der Academie Francaise proklamiert in seiner „Liebeserklärung an die vernetzte Generation“ den Untergang der traditionellen Bildungseinrichtungen, in denen Schüler schwätzten, weil es auch gar nicht mehr nötig sei, dem „Sprachrohr“ da vorne zu lauschen, das immer noch so tue, als verkünde es geheimes Wissen. Serres frohlockt: Die „Petites Poucettes“, die Däumelinchen, könnten endlich Ballast abwerfen, hätten den Kopf frei, sich zu emanzipieren. Den Kosenamen wählte er wegen ihrer Fertigkeit, rasend schnell Nachrichten ins Smartphone zu tippen.

Spitzer warnt vor „digitaler Demenz“

Nie hat ein Homme de Lettre den digitalen Fortschritt schwärmerischer zum Heil der Menschheit verklärt als Serres. Und tatsächlich ignoriert er alles, was dem industriegetriebenen Verständnis von Bildung aus Sicht der neurowissenschaftlichen Lernforschung entgegenzusetzen ist. Manfred Spitzer warnt als der prononcierteste Kritiker des digitalen Wandels in seinem Werk „Digitale Demenz“, das Lernen mithilfe eines Computers bringe „uns und unsere Kinder um den Verstand“.

Vor allem auf das Alter kommt es dem Kognitions- und Lernforscher an. Er rät, Computer aus Kindergarten oder Grundschule zu verbannen. digitale Bildschirmtechnik behindere in den entsprechenden Altersstufen die Gehirnbildung. Dem Psychiatrie-Professor zufolge muss es auf Kosten der Verarbeitungstiefe gehen, wenn Inhalte nur auf einem Bildschirm gezeigt und angeklickt werden. Je oberflächlicher ein Sachverhalt aber behandelt wird, desto

weniger Synapsen werden im Gehirn aktiviert. Folge: Es wird weniger gelernt.

Beispiel: Wird auf einem berührungsempfindlichen Smartboard ein Wort von einem Ort des Bildschirms an einen anderen bewegt, bleibt das denkbar oberflächlich. Verarbeitungstiefe würde hier bedeuten: Ein Schüler muss das Wort lesen und abschreiben, um sich gedanklich mit ihm zu befassen. Oder: Wer gelerntes Material in einer realen Dreiergruppe diskutiert, behält es besser als der, der mit zwei anderen darüber per Bildschirm und Tastatur chattet. Internetgebrauch führt Spitzer zufolge zur „Verschlechterung des Gedächtnisses, zu einer verminderten Fähigkeit zur Informationssuche und langfristig zur Internetsucht“. Statt in eine Materie einzudringen wird gesurft. Oberfläche statt Tiefe, Däumelinchen entpuppt sich als Daddelphilipp.

Sehnsucht nach dem realen Leben

Im vergangenen Jahr wiesen Ergebnisse einer OECD-Studie in eben diese Richtung. Untersucht wurde anhand der Daten aus PISA 2012, „wie Computer an den Schulen effektiv genutzt werden können, um die Schülerinnen und Schüler mit den Kompetenzen auszustatten, die sie in der heutigen vernetzten Welt benötigen“. OECD-Bildungsdirektor Andreas Schleicher resümierte: „Wo Computer in Klassenzimmern genutzt werden, sind ihre Auswirkungen auf die Leistung von Schülern bestenfalls gemischt.“ Schüler, die an Schulen „sehr häufig Computer benutzen, schneiden bei den meisten Lernergebnissen viel schlechter ab.“

Sind die digital Natives obendrein die digital Naives? Der Erziehungswissenschaftler Howard Gardner erforscht

an der Harvard University die Auswirkung von Apps auf die Psyche von Jugendlichen und Kindern. Im *Spiegel* erklärte er, die Generation der heutigen Schüler und Studenten erlebten das Leben als eine Art „Super-App“. Die Jugendlichen seien weniger empathisch. Der Zwang, vorzeitig ein perfektes Bild seiner selbst zu produzieren, gehe einher mit der Unfähigkeit, dieses Bild mithilfe eines tragfähigen Kerns anzulegen.

Die Studie „Jugend-Information-Multimedial 2015“ ermittelte indes ein gewisses Unbehagen: Unter den 12- bis 19-Jährigen nutzt demnach nur noch ein Drittel regelmäßig soziale Netzwerke. Im Jahr davor waren es noch mehr als die Hälfte. Wächst da eine Sehnsucht nach dem realen Leben, eine Sehnsucht nach Eigentlichkeit? Gardner versichert: Die jungen Leute seien „hungrig nach Erwachsenen, die ihnen bessere Wege zeigen können“.

Unbeabsichtigt hat er damit die Antwort auf die Frage geliefert, was die Lehrkraft der Gegenwart ausmacht, was sie dem Hilfslehrer der Zukunft immer voraus haben wird, warum sie ihren Platz vorne im Klassenzimmern nie an welche Technik auch immer delegieren darf, warum es diesmal ums Ganze geht: Kinder lernen nicht nur von dem Menschen da vorn, sondern für ihn. Die Stimme dieses Menschen ist mehr als physikalische Schallwelle, seine Persönlichkeit mehr als die Summe der Atome seines Körpers. Kinder schulen sich am Sprechen und gemeinsamen Handeln in einem realen Raum. Lernen basiert auf der Kunst, Beziehungen zu gestalten. Wer Lernen auf Musterbildung reduziert, um sie anthropomorphen Rechnern einzuschreiben, bringt garantiert die Wirtschaft voran. Und garantiert nicht das, was den Menschen ausmacht. //

LITERATUR

Döbeli Honegger, Beat: „MEHR ALS 0 UND 1 – SCHULE IN EINER DIGITALISIERTEN WELT“, hep, 2016

Hartmann, Werner; Hundertpfund, Alois: „DIGITALE KOMPETENZ – WAS DIE SCHULE DAZU BEITRAGEN KANN“, hep, 2015

Spitzer, Manfred: „DIGITALE DEMENZ – WIE WIR UNS UND UNSERE KINDER UM DEN VERSTAND BRINGEN“, Droemer, 2012

DIE DIGITALE SCHULE – WUNSCHTRAUM ODER ALBTRAUM?

Der BLLV lädt ein zu einer Fachtagung am 5. Oktober 2016 in Augsburg. Thema: WIE VERÄNDERN DIE DIGITALEN MEDIEN DIE SCHULE? Hauptreferent ist Professor Dr. Olaf-Axel Buraw, Erziehungswissenschaftler von der Uni Kassel. Näheres unter: www.bayerische-schule.de





Wolfram Schneider*

Ja zum Computer – mit Konzept

Vom Trend zu digitalen Medien im Unterricht sind nicht alle begeistert. Welche Meinung Lehrerinnen und Lehrer zum Leitmedienwandel haben und was sie sich in Bezug darauf wünschen, wird in mehreren aktuellen Studien deutlich.

in jüngster Zeit haben mehrere Bildungsforscher untersucht, inwieweit sich Lehrerinnen und Lehrer auf die digitalen Medien einlassen. Klares Ergebnis in allen Studien: Die Mehrheit will neue Technologien angemessen und sinnvoll in den Unterricht integrieren. Allerdings klagen sie in allen Studien über zu wenig Unterstützung. Etwa, weil sie sich digitale Kompetenzen privat aneignen müssen. Einer völligen Digitalisierung von Schule und Unterricht stehen die befragten Lehrkräfte sehr kritisch gegenüber.

Neben einer BLLV-Umfrage zum Thema „Digitale Schule“ sind vor wenigen Monaten insbesondere zwei weitere viel beachtete Untersuchungen veröffentlicht worden. Durch die Studie „Schule digital – der Länderindikator“ (s. Interview S. 36) wurde anhand einer Lehrkräfte-Befragung erstmals ein gezieltes Bildungsmonitoring über den Einsatz digitaler Medien im schulischen Kontext erstellt. Bayern landet darin im Mittelfeld. Wie aufgeschlossen die Lehrerinnen und Lehrer des Freistaats hinsichtlich der Nutzung digitaler Medien sind, zeigt sich gleich zu Beginn der Studie: 70 Prozent geben an, mindestens einmal pro Woche digitale Medien im

Unterricht zu nutzen. Das ist der höchste Wert im Vergleich aller Bundesländer (bundesweiter Durchschnitt: 47 Prozent).

Allerdings gibt nur ein Drittel der bayerischen Lehrkräfte an, dass die eigene Schule über ein Medienkonzept zur Nutzung digitaler Medien im Unterricht verfügt. Und nur 39 Prozent sind der Meinung, es steht ihnen genügend Zeit zur Verfügung, um computergestützte Unterrichtsstunden vorzubereiten. 70 Prozent wünschen sich mehr Unterstützung für den Einsatz von digitalen Medien im Unterricht.

Eine weitere Studie mit dem Titel „Digitale Schule – vernetztes Lernen“ (Bitkom und VBE) bestätigt die Befunde, wonach Schulen lediglich über eine digitale Grundausstattung verfügen. Jedoch würde fast jede zweite Lehrkraft gerne öfter digitale Medien im Unterricht einsetzen (48 Prozent). Barrieren sind hierbei vor allem das Fehlen entsprechender Geräte an der Schule (43 Prozent), die Sorge, dass die Technik im Unterricht versagt (25 Prozent) und der hohe Aufwand beim Einsatz neuer Medien im Vergleich zum Nutzen (24 Prozent). Dennoch sehen die Lehrerinnen und Lehrer große Vorteile durch den Einsatz digitaler Medien, sind motiviert und haben Freude damit zu unterrichten. >

*Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des BLLV

Lehrer sehen große Vorteile durch den Einsatz digitaler Medien – Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Dank Computer und Internet kann ich die Lerninhalte um aktuellere Informationen ergänzen.	98 %
Die Schüler sind durch den Computer- und Interneteinsatz motivierter.	96 %
Ich kann Inhalte und Zusammenhänge besser darstellen.	89 %
Es macht mir mehr Spaß, mit Computer und Internet zu unterrichten.	74 %
Computer und Internet ermöglichen es, individueller auf einzelne Schüler einzugehen.	64 %
Computer und Internet fördern die Zusammenarbeit der Schüler.	60 %

Quelle: VBE

Im Februar 2016 führte der BLLV eine Mitgliederbefragung zum Thema „Digitale Schule“ durch. Per Mail wurden 1.700 Personen angeschrieben, 362 davon füllten einen Online-Fragebogen aus. Allein die hohe Rücklaufquote von 21,3 Prozent zeigt, wie wichtig das Thema an den Schulen ist. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Lehrkräfte gegenüber digitalen Medien sehr aufgeschlossen sind: 94,7 Prozent der Befragten geben an, diesen Medien grundsätzlich (eher) positiv gegenüber zu stehen.

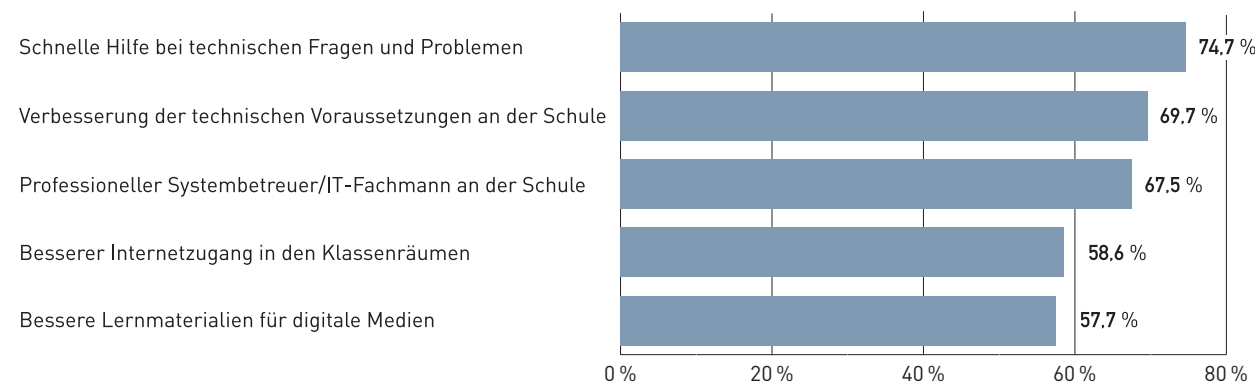
Gleichzeitig wird deutlich, dass die Lehrkräfte digitalen Medien eine hohe Bedeutung zuschreiben, und dass sie darin ein gutes Hilfsmittel sehen den Unterricht zu unterstützen. 96,3 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer sind der Meinung, dass digitale Medien für den Unterricht der Zukunft eine hohe Bedeutung haben. Für 96,1 Prozent der Studienteilnehmer sind diese Medien ein sinnvolles Hilfsmittel für den Unterricht und 72,3 Prozent nutzen digitale Hilfsmittel mindestens einmal pro Woche im Unterricht.

Dieses Ergebnis der BLLV-Umfrage deckt sich also mit

dem oben genannten Resultat der Länderindikator-Studie. Allerdings wird an mehreren Stellen auch Unzufriedenheit deutlich. So geben beispielsweise nur 56,5 Prozent der Befragten an, mit der Ausstattung digitaler Medien an der Schule zufrieden zu sein. Was sich die Lehrerinnen und Lehrer insbesondere wünschen, wird in aus der unten stehenden Grafik deutlich. Hilfe bei technischen Fragen, Verbesserung der Ausstattung, professionelle Betreuung und bessere Lernmaterialien sind die häufigsten Nennungen.

Die Studien verdeutlichen allesamt, dass die Lehrerinnen und Lehrer digitalen Medien positiv gegenüber stehen und große Vorteile durch deren Einsatz im Unterricht sehen. Allerdings müssen die Ausstattung und die professionelle Unterstützung vorhanden sein, damit diejenigen, die digitale Medien nutzen möchten, dies auch tun können. Nicht immer, nicht in jeder Stunde, nicht als Ersatz für menschliche (Lern-)Beziehungen, nicht jede Lehrkraft und nicht als Allheilmittel. Sondern zur richtigen Zeit, in der richtigen Stunde und als Hilfsmittel. //

Was wünschen Sie sich von der Schulpolitik/Schulverwaltung für ein gelingendes digitales Lernen in der Schule von morgen?






Surface Pro 4 EDU: Das spezielle Angebot für Lehrer.

Die Kombination aus Notebook und Tablet macht Sie in Ihrem Schulalltag mobil & flexibel.

Surface Pro 4 Education Bundle
inklusive Type Cover in Schwarz

~~1.148,99 €~~
ab 999,- €



15% SPAREN





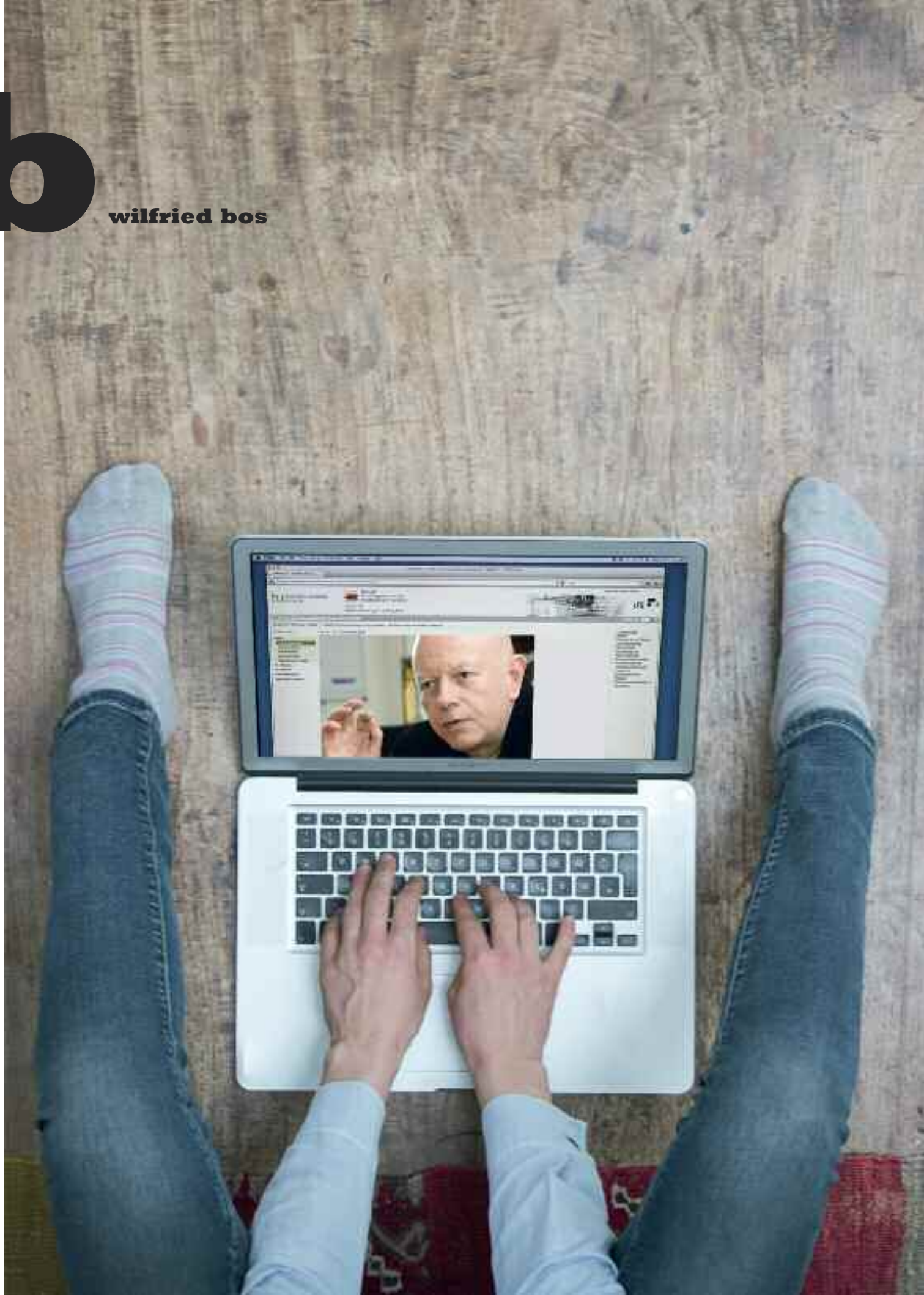




Jetzt bestellen: www.cotec.de

*Preise inkl. gesetzlicher MwSt. ggf. Versandkosten

VERSAND KOSTENFREI
vom 27.05.16 bis 27.06.16
Verwenden Sie den Code: **BayVersand16**



Sepp Hoffmann

„Für die digitale Zukunft gibt es keine Alternative“

Prof. Dr. Wilfried Bos von der TU Dortmund leitete die Untersuchung „Schule digital – der Länderindikator“. Im Gespräch mit der „bs“ erklärt der Schulentwicklungsforscher, wie der digitale Wandel gelingen kann.

bayerische schule: Ihr Länderindikator zeigt, wie Lehrkräfte in allen Bundesländern digitale Medien im Unterricht nutzen und Ausstattung und Konzepte der Schulen bewerten. Was sind Ihre zentralen Erkenntnisse?

Wilfried Bos: Dem Länderindikator liegt eine repräsentative Befragung von Lehrerinnen und Lehrern der Sekundarstufe I zum Entwicklungsstand des digitalen Lehrens und Lernens in Deutschland zugrunde. Durch diese Befragung von Lehrpersonen ist es erstmals gelungen, den Einsatz digitaler Medien im Unterricht auf Länderebene zu untersuchen. Für den Länderindikator führen wir zusätzlich die verfügbaren Daten anderer Studien zur Leistungsfähigkeit des Schulsystems im Bereich digitaler Medien zusammen und bringen sie mit den Ergebnissen unserer Lehrerbefragung in Zusammenhang. Das Kernergebnis lautet: Die Schulen brauchen ein Gesamtpaket, das sie umfassend unterstützt. Angefangen bei Unterrichtskonzepten über gesamtschulische Medienkonzepte, die in den Lehrplänen verankert sind, bis hin zu SchulWLAN und einer modernen Geräteausstattung.

Und die Lehrerbildung?

Digitale Kompetenzen müssen inhaltlich sehr viel stärker in der Lehreraus- und Fortbildung berücksichtigt werden als bisher. Durch die Ergebnisse unseres Länderindikators 2015 haben die handelnden Akteure der Bildungspolitik, der Bildungsadministration und der Praxis nun konkrete Ansatzpunkte für den sinnvollen und selbstverständlichen Umgang mit digitalen Medien.

Handlungsbedarf hat schon die internationale Schulleistungstudie ICILS 2013 ergeben. In keinem anderen Teilnehmerland der Studie wurden Computer seltener im Unterricht eingesetzt als in Deutschland. Wie passt das zum Anspruch der führenden Industrie- und Wirtschaftsnation in der EU?

Um führend bleiben zu können, sollten neue Technologien bereits in der Schule vermehrt Einsatz finden. Man kann sich der Entwicklung nicht entziehen. In der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen, aber auch in der Arbeitswelt spielen digitale Medien eine herausragende Rolle. Und wenn wir die Schülerinnen und Schüler in den Schulen nicht darauf vorbereiten, wer soll es sonst tun? Man darf die Lehrerinnen und Lehrer nur nicht allein damit lassen. Wenn Landesinstitute und andere Anbieter gute Hilfen erarbeiten, und es gibt mittlerweile gute Programme, dann ist das doch eine Erleichterung und Verbesserung für die Lehrkräfte. Das sollte man dann auch nutzen. Wenn man nur an die vielen Klassenzimmer denkt, in denen Kinder mit schwachen oder keinen Deutschkenntnissen sitzen, da hilft doch jedes Sprach- oder Übersetzungsprogramm, diese Kinder zu unterstützen – und damit auch den Lehrer.

Durch mehr Computer in den Schulen werden die Kinder aber nicht automatisch schlauer. Die PISA-Sonderauswertung 2015 hat ergeben, dass sich trotz Investitionen in IT-Ausstattung die Schülerleistungen nicht verbessert haben. Liegen die IT-Kritiker also nicht doch richtig, wenn sie vor einer digitalen Ausrüstung in den Schulen warnen?

Mit dem Vorhandensein von IT-Ausstattung allein ist es natürlich nicht getan. Pädagogische Konzepte zum lernförderlichen Einsatz der Technologien müssen in den Schulen erarbeitet werden. ICILS 2013 hat gezeigt, dass die Häufigkeit der schulischen Computernutzung in Deutschland im Gegensatz zu einer Vielzahl der weiteren Teilnehmerländern einen negativen Effekt auf die computer- und informationsbezogenen Kompetenzen aufweist. Ein Leistungszuwachs wird also, so wie Computer derzeit in Deutschland im Unterricht eingesetzt werden, nicht gefördert. Das ist alarmierend. Es braucht also Konzepte innerhalb einer Schule oder Fachschaft, wie man die digitalen Medien sinnvoll einsetzen kann und man so eine informationsbezogene Medienkompetenz aufbauen kann.

Meine Lehrerausbildung liegt 20 Jahre zurück. Werden Lehrkräfte wie ich heute auf derartige Aufgaben überhaupt vorbereitet?

Noch nicht flächendeckend. Die Richtung stimmt aber. In den Standards für die Lehrerbildung der KMK wurde 2014 der Bereich der Medienbildung als ein inhaltlicher Bereich formuliert. Der wird aber in den verschiedenen Bundesländern und Universitäten ganz unterschiedlich umgesetzt. Positive Entwicklungen sind in den Bundesländern gleichwohl zu verzeichnen. Im Entwurf zur Änderung des Lehrerausbildungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen ist beispielsweise festgehalten, dass Kompetenzen im Bereich neuer Technologien verpflichtender Bestandteil der Ausbildung werden. Darin wird unter anderem festgelegt, dass einer der Unterrichtsbesuche in der zweiten Ausbildungsphase besonders die Fragen der Medienkompetenz und des lernfördernden Einsatzes von modernen Informations- und Kommunikationstechniken einbeziehen soll. In Bayern ist Medienerziehung in der Lehrerausbildung sowohl als Bestandteil in der Lehramtsprüfungsordnung der ersten Phase als auch als Prüfungsbestandteil in die zweite Phase aufgenommen.

Was sagen Sie einer Lehrkraft, die digitale Medien in der Schule rundweg ablehnt und den traditionellen Frontalunterricht als die effektivste Unterrichtsmethode ansieht, was ja in einigen Untersuchungen bekräftigt wird?

Ich würde ihr sagen: Neue Technologien sind, neben analogen Medien, ein weiteres Medium, das viele Potenziale birgt. Man kann beispielsweise gut Interesse wecken, Kompetenzen fördern, Lernprozesse erleichtern. Zudem lässt sich schülerzentrierter Unterricht fördern und das sollte, neben berechtigten lehrerzentrierten Phasen, doch der Anspruch modernen Unterrichts sein.

Laut Ihrer Untersuchung arbeitet nur jede dritte Lehrkraft im Team, um digitale Unterrichtshilfen gemeinsam zu erarbeiten. Verhindert nicht auch ein gewisses Einzelkämpfertum einen solchen modernen Unterricht?

Wenn Kooperation gelingt, wird es auch als Zeitersparnis erlebt. Wir beobachten zudem eine Verbesserung der Qualität des Lehrens und Lernens mit neuen Technologien. In Bezug auf digitale Medien kann Kooperation insbesondere bei älteren Lehrkräften die Angst vor neuen Technologien verringern.

Schon kleine Kinder verbringen Studien zufolge immer mehr Zeit vor Bildschirmen. Wenn nun auch die Schule vermehrt auf digitale Medien setzt, nimmt die Bildschirmzeit weiter zu.

Nicht die Dauer, sondern die schülerzentrierte und lernförderliche Arbeitsweise ist wichtig. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen sind wichtig für die Wettbewerbsfähigkeit und das lebenslange Lernen. Und wenn Kinder und Jugendliche ebensolche Kompetenzen erwerben, kann sich dies auch positiv auf den unbeaufsichtigten Konsum digitaler Medien auswirken. Man kann gewisse Realitäten nicht ändern. Dass etwa zu Hause der Fernseher dauernd läuft oder der PC schon sehr früh frei zugänglich ist. Wenn man den Kindern aber in der Schule einen sinnvollen Umgang mit diesen Geräten nicht beibringt, vergibt man eine große Chance.

In Bayern gibt es ein kultusministerielles Schreiben, demzufolge das Handy in der Schule ausgeschaltet sein muss. Andererseits gibt es Anregungen, das Smartphone im Unterricht einzusetzen. Hinkt nicht auch die Verwaltungsebene dem digitalen Wandel hinterher?

Auch das Handy ist ein vielseitig einsetzbares Gerät, das das Lernen unterstützen kann. Auch hier wird der lernförderliche Einsatz der eigenen Handys im Unterricht Medienkompetenz fördern und neben Chatten und Websuche viele weitere Möglichkeiten der Geräte aufzeigen. Amtliche Vorgaben werden diese Entwicklungen immer stärker aufgreifen.

Im virtuellen Raum lauern aber auch reale Gefahren.

Gefahren lauern durchaus, mit denen sollten Schüler ja nicht allein gelassen werden. Die Vermittlung eines kompetenten Umgangs mit Internet und Co. ist wichtig, um diese Gefahren auch außerhalb der Schule meistern zu können. Es entspricht also mehr dem Bildungsauftrag der Schule, in der Schule zu lernen mit den Dingen des Lebens, eben auch dem Internet, umzugehen, als die bewahrpädagogische Auffassung zu leben, alles von den Schützlingen fernzuhalten. Zur digitalen Zukunft an unseren Schulen gibt es keine Alternative. //

Fehler im Netz

Auf der diesjährigen didacta in Köln präsentierte sich Bayern als Land, das sich der „digitalen Revolution“ stellt. Die kürzlich erschienene Broschüre „Digitale Bildung“ legt jedoch die Frage nahe, wie ernst es dem Kultusministerium mit seinen Aussagen ist. Da ist die Rede von IT-Fachleuten, „die dem interessierten jungen Menschen spezifische Bildungsangebote bereitstellen“, um die „natürliche Neugier für die neuen Techniken“ zu fördern. Da soll der „Erwerb kontinuierlicher und systematischer Kompetenzen und Einstellungen“ ermöglicht werden. Da heißt es, Sachaufwandsträger sollen vom Kultusministerium in Fragen der IT-Ausstattung unterstützt, die Systembetreuer sollen regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht werden. Ein wichtiger Beitrag zur Realisierung all dieser Versprechen wäre das Qualifizierungsangebot „Schulnetz“. Das erreicht derzeit allerdings viel zu wenige Interessenten.

Die Wirklichkeit in den Schulen ist von der offiziellen Darstellung weit entfernt. Das belegen auch aktuelle Studien, denen zufolge sich die Kolleginnen und Kollegen durchweg für den Einsatz digitaler Medien im Unterricht aussprechen und dies auch praktizieren – bei gleichzeitig sehr großer Unzufriedenheit mit Ausstattung und Betreuung. Sie vermissen professionelle Begleitung und die Bereitstellung entsprechender Lernsoftware, die sie ohne zusätzliche Zeitressourcen für einen individuellen, zielführenden, medienbasierten Unterricht einsetzen könnten.

Ties Rabe, Senator für Schule und Berufsbildung in Hamburg und Mitglied des Präsidiums der Kultusministerkonferenz (KMK), zeichnete in seiner Rede auf dem deutschen Schulleiterkongress 2016 ein realistisches Bild dieses insgesamt unbefriedigenden Zustandes. Er forderte zusätzlich zu den oben genannten Punkten vor allem Veränderungen in allen Bereichen der Lehrerbildung. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Doch tatsächlich wird sie kaum umgesetzt. Auch die von Rabe geforderte Garantie für die Sicherheit der schulischen Daten ist unabdingbar aber keineswegs endgültig gesichert. Und wenn er die grundlegende Verbesserung einer Schulverwaltungssoftware anmahnt, dann trifft er mit dieser Forderung genau die Problematik unserer Erfahrung mit der Einführung der ASV.

„Revolutionär“ ist da nichts zu erreichen. Was es braucht, ist eine Reform mit stetigen Verbesserungsprozessen. Schule muss sich als lernendes System verstehen und alle mitnehmen. Nur so können langfristig Schulen wachsen, in denen individueller mediengestützter Unterricht passiert. Die Voraussetzung dafür sind professionelle Strukturen, damit sich alle an Schule Beteiligten den neuen Herausforderungen einer sich wandelnden Schule stellen können. Es braucht vor allem ein solides Finanzkonzept, damit all die feinen Punkte des KM in seiner Broschüre Wirklichkeit werden können.

Vor allem aber muss ein solches Konzept eines zum Ziel haben: Bildungsgerechtigkeit. Damit alle Kinder in den Genuss digitaler Bildung kommen, nicht nur die aus bessergestellten Haushalten. Nur wenn alle erreicht werden, kann die Entwicklung als positive gelebt und erlebt werden. Kontraproduktiv ist es, wenn das KM in seiner Broschüre beispielsweise den Einsatz von Privatgeräten empfiehlt – „Bring your own device“. Das wäre die billige Help-yourself-Lösung. //



Hans-Peter Etter*

Her mit dem Handy

Das Thema „Handy in Schulen“ ist so alt wie das Handy selbst. Und doch ist die Rechtslage noch immer vielen unklar, Lehrkräften wie Schulleitungen. Unter welchen Voraussetzungen darf man des Schülers liebsten Spielzeug konfiszieren? Was, wenn einer es einfach nicht rausrückt? Und wenn doch: Wie lange darf die Schule es einbehalten? Auf dem Spiel steht wesentlich mehr als bei gewöhnlichen Gegenständen. >

*Der Autor ist Leiter der Rechtsabteilung des BLLV

Unstrittig ist: Schülerinnen und Schüler dürfen ein Handy in der Schule mitführen. Ausgeschaltet. Auch in den Pausen. Das folgt aus Artikel 56 Abs. 5 des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes (BayEUG). „Bei Zuwiderhandlung“, heißt es dort, „kann ein Mobilfunktelefon oder ein sonstiges digitales Speichermedium vorübergehend einbehalten werden“. Wenn es nur so einfach wäre: Denn „einbehalten“ kann eine Lehrkraft ein Handy ja nur, wenn sie es überhaupt in Besitz bekommt. Der Versuch das zu schaffen, hat schon manche Lehrkraft zur Verzweiflung gebracht. Sie sagt: „Du gibst mir jetzt sofort dein Handy“, der Schüler antwortet: „Sie können von mir alles haben, aber nicht mein Handy!“ Da ist dicke Luft programmiert.

In einem solchen Fall darf die Lehrkraft das Handy nicht mit Gewalt an sich bringen. Schulisch betrachtet, bleibt nur ein Weg: Mit den Eltern Kontakt aufnehmen und/oder eine verhältnismäßige Ordnungsmaßnahme nach Art. 86 BayEUG. Das reicht vom Verweis bis zum Schulausschluss. Kommt ein Schüler der Aufforderung der Lehrkraft nicht nach, bedeutet das immer auch einen gewissen Autoritätsverlust vor der Klasse. Es offenbart sich da eine gewisse Ohnmacht, auch wenn ein derartiges Verhalten eines Schülers nicht nur einen Regelverstoß darstellt, sondern auch ein schwerwiegendes Fehlverhalten. Eine Lehrkraft sollte sich daher rechtzeitig bewusst machen, in welche Grenzsituation der Pädagogik sie sich manövriert, wenn sie dazu auffordert, das Handy herauszugeben.

Kommt die Lehrkraft in den Besitz des Handys – weil der Schüler es aushändigt, oder weil die Lehrkraft es ohne Gewalt an sich nehmen kann –, muss es sicher aufbewahrt werden. Das Gerät kommt ja in der Schule durch die Lehrkraft oder die Schulleitung in „amtliche Verwahrung“. Die Schublade der Lehrkraft ist nicht der geeignete Ort. Immer wieder kommt es vor, dass Besitztümer von dort entwendet werden. Die Rechtsabteilung weiß von zahlreichen Schadenersatzklagen, weil das Gerät weg war.

Vorsicht: Handy nicht „sichten“

Das Post- und Fernmeldegeheimnis verbietet der Lehrkraft oder dem Schulleiter, das Handy zu sichten. Das gilt auch dann, wenn der dringende Verdacht besteht, dass damit während des Unterrichts Aufnahmen gemacht wurden. Hat eine Schülerin oder ein Schüler Bild- oder Tonaufnahmen von Mitschülern oder Lehrkräften gemacht, handelt es sich um einen Straftatbestand, insbesondere um die Verletzung von Persönlichkeitsrechten, des Rechts am eigenen Bild sowie um einen Verstoß gegen das

Datenschutzgesetz. Nur den Ermittlungsbehörden, Polizei und Staatsanwaltschaft, steht ein Zugriff auf das Handy und die darauf befindlichen Daten zu.

Streit entbrennt oftmals um die Frage, wann das abgenommene Handy zurückgegeben werden muss. Manche Schulen regeln die Rückgabe in einer „Hausordnung“. Lehrerkonferenz, Elternbeirat beziehungsweise Schulforum müssen ihr zugestimmt haben. Dort steht dann beispielsweise: „Das abgenommene Handy verbleibt fünf Tage an der Schule und muss dann von den Erziehungsberechtigten abgeholt werden.“ Auch wenn eine solche Regel pädagogisch sinnvoll ist – rechtlich ist sie problematisch. Verschiedene Rechtsgüter spielen eine Rolle: Formal betrachtet, ist jedes Kind ab dem 7. Lebensjahr nach § 106 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) beschränkt geschäftsfähig und kann deshalb nach § 107 BGB sein Eigentums- und Besitzrecht und den Herausgabeanspruch nach § 985 BGB geltend machen, ohne auf die Eltern angewiesen zu sein. Das bedeutet, dass die Schule ein abgenommenes Handy am Ende des Unterrichtstages zurückgeben muss, auch wenn das pädagogisch mehr als unbefriedigend ist.

Vor Prüfungen Handys einsammeln

Sollte die Schule das Handy dennoch über eine längere Zeit einbehalten, hätte sie ein nicht unerhebliches Risiko beispielsweise Schadensersatz leisten zu müssen. Als rechtlich problematisch könnte sich auch darstellen, wenn ein Schüler, dem das Handy abgenommen wurde, auf dem Nachhauseweg in eine Gefahrensituation käme und keine Hilfe herbeirufen könnte.

Eine Sondersituation liegt bei Prüfungen vor. Das bloße Mitführen eines Handys reicht aus, um den Tatbestand des Unterschleifs zu erfüllen. Darauf muss die Schule die Schülerinnen und Schüler vor Prüfungsbeginn hinweisen und ihnen die Möglichkeit gewähren, die Geräte abzugeben. Selbstverständlich zur „sicheren und amtlichen Verwahrung“. //



(Kommentar) Hans-Peter Etter

Nutzen statt verbannen

Als Ende der 70er Jahre die ersten Taschenrechner zur Regel wurden, fürchteten so manche, dieses „Teufelsding“ würde das Fach „Rechnen“, wie es damals hieß, völlig verändern. Man musste alles unternehmen, es von der Schule fern zu halten. Unterschleif würde die Regel werden. Und in Bälde würden Schüler nicht mehr selbst rechnen können. Für das Kopfrechnen sei der Taschenrechner eine Katastrophe (was sich als richtig herausgestellt hat). Die Vorbehalte haben sich relativiert, das Kultusministerium ließ Taschenrechner in der Schule zu, sie durften und dürfen sogar bei Prüfungen verwendet werden. Schulen bestellten gar in Sammelbestellungen Taschenrechner, damit alle Schülerinnen und Schüler das gleiche Lehr- und Lernmittel besaßen.

Das „Teufelsding“ von heute ist für viele immer noch das Handy. Es soll unter allen Umständen ausgeschaltet sein! Keine Frage, dass ein Handy bei klarer Ansage durch die Lehrkraft während des Unterrichts nicht stören darf oder ein Schüler durch Lesen von Nachrichten (SMS, WhatsApp und so weiter) abgelenkt wird. Da braucht es Regeln, ohne die Schule nicht funktionieren kann. Die Problematik ist unabhängig von der Schulart, aber vom Alter der Kinder bestimmt. In der Grundschule werden die Konflikte nicht so häufig sein.

Die Welt unserer Schülerinnen und Schüler wird aber insgesamt immer mehr von digitalen Medien bestimmt. Sie nutzen ihre Handys oder Smartphones außerhalb der Schule durchschnittlich rund 170 Minuten pro Tag. Man mag beklagen, dass Schüler heute eher mit dem Handy als persönlich und verbal korrespondieren. Man mag es verurteilen, doch rückgängig zu machen ist es garantiert nicht. Von daher sollte Schule nicht einen Bereich verteufeln, der die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler bestimmt und sie beschäftigt. Sie sollte sich mit diesem Medium vielmehr unbedingt auseinandersetzen.

Man muss kein Prophet sein, um zu prognostizieren, dass in absehbarer Zeit der Einsatz von Handy, Smartphone, Tablet und dergleichen als digital verfügbares Lehr- und Lernmittel ganz selbstverständlich werden wird. Schule wird und muss – in ganz anderer Form als heute – digitale und interaktive Lerninhalte anbieten und nutzen. Damit können und werden Lernprozesse positiv beeinflusst. Wie könnte Schule sich da ausklinken?

Auch ist es eine Aufgabe von Schule, sich mit den Grenzen und Risiken, mit der ganz praktischen Nutzung und dem Ausschöpfen der Möglichkeiten, aber auch den rechtlichen Rahmenbedingungen, dem Datenschutz und den Persönlichkeitsrechten auseinanderzusetzen. Es geht nicht nur darum, Mechanismen zu durchschauen, sondern vor allem um einen verantwortungsvollen Umgang und rechtliche Aufklärung. In einer digitalen Welt gehört der richtige Umgang mit diesem Medium einfach zur Lebensbewältigung, und Schule hat dazu einen wichtigen Beitrag zu leisten. Eine zukunftsfähige und moderne Schule muss eine fortschrittliche Online-Lernumgebung schaffen und die Möglichkeiten und Perspektiven nutzen, die diese kleinen Wunderwerke bieten!

Es gibt Lehrkräfte, die mit ihren Klassen zu folgendem Deal gekommen sind: Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern am Vormittag zwei Mal ihr Handy einzuschalten und für wenige Minuten Nachrichten zu lesen. In der übrigen Zeit bleibt es ausgeschaltet. Bei Zuwiderhandlung ist Schluss mit dem Deal. Die Lehrkräfte berichten, das funktioniere blendend und sie hätten keine Probleme mit störenden eingeschalteten Handys mehr. Jede Lehrkraft hat schon heute alle Optionen, denn das BayEUG eröffnet im Rahmen ihrer pädagogischen Verantwortung, Ausnahmen vom Handyverbot zuzulassen und das Handy im Unterricht einzusetzen. Das heißt: es zu nutzen statt es zu verbannen. //



Johannes Philipp*

flächendeckende Versorgung mit Smartphones, totale Vernetzung in den sozialen Medien, Notebooks und Tablets im Unterricht, Verwaltung mit ASV – die Schulwelt ist längst voll erfasst von der Digitalisierung. Das bedeutet auch: Es werden personenbezogenen Daten erhoben, verarbeitet, gespeichert und genutzt. Nicht nur Vorname, Name, E-Mail und Postanschrift, sondern auch Schulleistungen, Gesundheitsdaten, beruflicher Werdegang, dienstliche Beurteilung, Religions-, häufig sogar politische oder sexuelle, Orientierung angegeben. Als personenbezogene Daten gelten auch Fotos, Video- oder Tonaufnahmen, sofern die Person erkennbar ist. Damit solche Daten nicht in falsche Hände oder ungewollt in die Öffentlichkeit geraten, gibt es Datenschutz-Gesetze und Verordnungen, die zum Teil spezifisch auf schulische Belange ausgerichtet sind.

Die meisten sensiblen Daten fallen in der Schulleitung/Schulverwaltung an. Die rechtliche Situation ist in diesem Bereich relativ eindeutig geregelt – und damit am besten einzuhalten. Welche Daten erhoben, gespeichert, genutzt und weitergegeben werden dürfen, steht in der Verordnung zur Durchführung des Art. 28 des Bayerischen Datenschutzgesetzes und der landesweiten Freigabe der ASV. Mindestens ebenso wichtig sind die „Erläuternden Hinweise für die Schulen zum Vollzug des Bayerischen Datenschutzgesetzes“. Die Schulleitung und ihre Mitarbeiter verfügen in der Regel über PC-Arbeitsplätze in der Schule, die an gesicherte Kommunikationswege wie OWA angeschlossen sind. Schwierig wird es erst, wenn Daten nach außen weitergegeben werden sollen, etwa an Firmen oder Kirchen, ebenso wie bei der Öffentlichkeitsarbeit der Schule.

Weniger eindeutig sieht es bei den Lehrerinnen und Lehrern aus: Sie speichern und verarbeiten Daten zu Hause und transportieren sie auf USB-Sticks und anderen Datenträgern in die Schule. Oft benutzen sie Cloud-Dienste wie Dropbox oder Office 365. Sie führen Listen, speichern Noten und verfassen Schülerbeurteilungen und Zeugnisbemerkungen. Und dann der Unterricht: Schülerinnen und Schüler nutzen Lernplattformen, recherchieren im Internet, arbeiten mit Online-Lernprogrammen, fertigen Ton- und Videoaufnahmen an. All das ist datenschutzrechtlich höchst relevant und verlangt entsprechende technische Sicherheitsmaßnahmen sowie Einwilligungserklärungen der Betroffenen, bei Minderjährigen der Eltern. Die vorgeschriebenen pauschalen Einwilligungserklärungen sind jedoch nur bedingt tauglich für den Alltag, Audio- und Videoaufnahmen etwa werden durch solche Erklärungen überhaupt nicht erfasst. Immer wieder sind Einzelfall-Einwilligungen einzuholen, was einen erheblichen Verwaltungsaufwand verursacht und oft genug einen modernen, mediengestützten Unterricht verhindert.

Andererseits kann niemand wollen, dass personenbezogene Daten von Schülern, Lehrkräften und Eltern Außenstehenden bekannt werden. In Zeiten von Social Media und hemmungsloser Handy-Fotografie mit gleichzeitigem Upload muss immer stärker auf das Recht am eigenen Bild geachtet werden. Das ungefragte Fotografieren und Filmen von Personen muss als ungebührlich und Unrecht ins Bewusstsein gerückt werden.

Da sich schulische Situationen und Bedürfnisse oft stark voneinander unterscheiden, lassen sich gute Datenschutzkonzepte am besten mit allen Beteiligten vor Ort entwickeln. Die schulischen Datenschutzbeauftragten helfen auch als Berater. //

UNTERSTÜTZUNG UND INFORMATIONEN

Schulische Datenschutzbeauftragte: Wenn die Kontaktdaten nicht im Lehrerzimmer aushängen, fragen Sie bitte Ihre Schulleitung.
Referat Medien und Datenschutzbeauftragter des BLLV: www.bllv.de/Medien

INTERNETQUELLEN

Datenschutz-Informationen des KM: www.km.bayern.de/ministerium/recht/datenschutz.html

Leitfaden der D-A-CH-Lehrerverbände: www.bllv.de/Leitfaden-Datensicherheit-fuer-Lehrer-und-Schulen

lo-recht – Lehrer-Online; persönliche Daten: www.lehrer-online.de/persoentliche-daten und www.lehrer-online.de/personenfotos

*Referat Medien und Datenschutzbeauftragter des BLLV



BLLV
UND SEINE PERSONALRÄTE
IMMER FÜR SIE DA!

Mitreden, mitwirken, mitentscheiden

Wie man in Gesprächen immer wieder erfahren kann, sind vielen Kolleginnen und Kollegen die Aufgaben und Möglichkeiten der Personalvertretung ziemlich unklar. Während ein Teil davon ausgeht, der Personalrat habe alle Möglichkeiten offen, meinen andere, der Personalrat habe ohnehin nichts zu sagen. Am bekanntesten ist noch die Tatsache, dass der Personalrat Personalversammlungen abhält.

Im Schulbereich gibt es auf allen drei Ebenen die jeweiligen Personalvertretungen:

1. Der Personalrat für die Gesamtheit der Grundschulen und Mittelschulen im Schulamtsbezirk

Grundnorm des Personalvertretungsgesetzes ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Personalräten und den jeweiligen Dienststellen.

Das Bayerische Personalvertretungsgesetz schreibt in einer Art Generalklausel vor, dass Dienststelle und Personalvertretung dafür zu sorgen haben, dass alle in der Dienststelle tätigen Personen nach Recht und Billigkeit behandelt werden. Immer, wenn der Personalrat zu der Überzeugung kommt, dass diese Generalklausel verletzt wurde, kann und muss er eingreifen. Darüber hinaus hat der Personalrat die Aufgabe, Maßnahmen, die der Dienststelle und ihren Angehörigen dienen, zu beantragen und dafür zu sorgen, dass alle zugunsten der Beschäftigten geltenden Gesetze, Verwaltungsvorschriften und so weiter durchgeführt werden.

Ein weites Aufgabenfeld für die Personalräte aller Ebenen und insbesondere für den örtlichen Personalrat bietet die Verpflichtung, „Anregungen und Beschwerden von Beschäftigten entgegenzunehmen und, falls sie berechtigt erscheinen, durch Verhandlung mit dem Dienststellenleiter auf ihre Erledigung hinzuwirken“. Zu den besonderen Rechten des örtlichen Personalrates gehört die Abhaltung von Sprechstunden. Um die Beschäftigten entsprechend zu informieren, kann der ört-

liche Personalrat ohne Zustimmung der Schulleitung auch Anschläge am „Schwarzen Brett“ anbringen.

Immer mehr in den Vordergrund rückt das Mitbestimmungsrecht des örtlichen Personalrats bei allen Versetzungen sowohl auf Antrag, mit Einverständnis, als auch gegen den Willen eines Beschäftigten innerhalb des Schulamtsbezirks. Zunehmend kommt es vor, dass zum Beispiel von einer Grundschule an eine Mittelschule versetzt werden soll. Ein Mitbestimmungsrecht gibt es auch bei einer Abordnung (auch Teilabordnung mit wenigen Stunden) für einen Zeitraum über drei Monate hinaus, wenn die Lehrkraft nicht einverstanden ist. So kommt eine Mitbestimmung auch dann in Betracht, wenn eine Mobile Reserve gegen ihren Willen länger als drei Monate an eine andere Schule abgeordnet wird.

Darüber hinaus hat der Personalrat über den Inhalt von Personalfragebögen mitzubestimmen, wie sie von manchen Schülern oder Schulleitungen anlässlich einer dienstlichen Beurteilung den Lehrkräften vorgelegt werden. Ein weiteres Mitbestimmungsrecht betrifft die Ablehnung der Genehmigung einer Nebentätigkeit wie Unterrichts- oder Erziehtätigkeit bis zu sechs Wochenstunden. Der Personalrat wirkt unter anderem mit bei der Regelung der Ordnung in der Dienststelle (etwa Alkoholverbot), bei der Aufstellung von Grundsätzen für die Auswahl von Teilnehmern zu Fortbildungsveranstaltungen und bei allgemeinen Fragen der Fortbildung.

Vor der Gewährung von leistungsbezogenen Besoldungsbestandteilen (zum Beispiel Leistungsprämien, Leistungsstufen) ist die Entscheidung mit dem örtlichen Personalrat zu erörtern. Er ist rechtzeitig über die betroffenen Beschäftigten und die Höhe der Bezüge zu unterrichten. Außerdem muss das Schulamt die entsprechenden Unterlagen vorlegen.

2. Der Bezirkspersonalrat bei der Regierung – der Personalrat für die Gesamtheit der Förderschulen und Kranke im Regierungsbezirk

Nachdem im Grund-, Mittel- und Förderschulbereich die Regierungen für die meisten Personalmaßnahmen zuständig sind, haben diese Personalräte mitzubestimmen bei der Einstellung, bei der Ablehnung der Ernennung zum Beamten/zur Beamtin auf Lebenszeit, sowie bei jeder Beförderung. Hinzu >

kommen im Arbeitnehmerbereich die wichtigen Mitbestimmungsrechte bei der Höhergruppierung und Rückgruppierung.

Zu den weiteren Mitbestimmungsrechten gehören die Mitbestimmung bei der Versagung oder dem Widerruf einer Nebentätigkeit, bei der Ablehnung eines Antrags auf Teilzeitbeschäftigung oder Beurlaubung und bei Geltendmachung von Ersatzansprüchen (Regress) des Dienstherrn gegen einen Beschäftigten. Die Personalvertretung kann jedoch die Zustimmung zu einer geplanten Maßnahme nur verweigern, wenn

- die Maßnahme gegen eine Rechtsvorschrift verstößt,
- betroffene Beschäftigte oder andere Beschäftigte benachteiligt werden,
- die Besorgnis besteht, dass Beschäftigte oder Bewerber den Frieden in der Dienststelle stören würden.

Zu den bereits genannten Mitbestimmungsrechten kommen beim Bezirkspersonalrat und beim Personalrat für Förderschulen eine ganze Reihe von weiteren Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechten hinzu:

Hier sind insbesondere die Mitwirkung beim Erlass von Disziplinarverfügungen, bei Erhebung einer Disziplinaranzeige und bei der Entlassung von Beamten auf Probe und auf Widerruf hervorzuheben. So kann Alkohol am Steuer sehr schnell zu disziplinarrechtlichen Maßnahmen führen; oder eine körperliche Züchtigung kann zusätzlich zur Disziplinarmaßnahme Regressansprüche (zum Beispiel Schmerzensgeld) des Staates gegen eine Lehrkraft auslösen. Auch bei der Änderung von Schulsprengeln, der Auflösung oder Errichtung von Schulen besitzt der Personalrat Mitwirkungsrechte.

3. Der Hauptpersonalrat beim Kultusministerium

Während in den örtlichen Personalräten für die Gesamtheit der Grundschulen und Mittelschulen im Schulamtsbereich und für die Gesamtheit der Förderschulen in einem Regierungsbezirk nur zwei Gruppen und beim Bezirkspersonalrat vier Gruppen vertreten sind, besteht der Hauptpersonalrat aus sieben Gruppen (siehe Grafik auf: www.bayerische-schule.de). Die Vielzahl der vertretenen Gruppen gibt bereits einen Hinweis auf die Vielfältigkeit seiner Aufgaben. In allen oben dargelegten Mitbestimmungs- und Mitwirkungsfällen wird der Hauptpersonalrat durch das Kultusministerium beteiligt, wenn sich Bezirkspersonalrat oder Personalrat für Förderschulen und Regierung nicht einigen können.

Bei der Ernennung von Schulräten wird der Hauptpersonalrat durch das Kultusministerium unmittelbar im Rahmen der Mitbestimmung beteiligt. Der Hauptpersonalrat hört in diesen Fällen den zuständigen örtlichen Personalrat an.

Einen für alle Lehrkräfte wichtigen Mitbestimmungstatbestand stellen die Beurteilungsrichtlinien dar. Durch dieses Mitbestimmungsrecht hat der Hauptpersonalrat maßgeblichen Einfluss auf die Endfassung der aktuellen Beurteilungsrichtlinien ausgeübt, wenn er auch der Endfassung nicht zustimmen konnte und die Einigungsstelle gegen ihn entschieden hat.

Im Zusammenhang mit der Einführung des Personal- und Stellenverwaltungssystems VIVA-PSV geht es dem Hauptpersonalrat vor allem darum, die Personaldaten der Beschäftigten zu schützen und nur solche Daten erfassen zu lassen, die unbedingt notwendig sind. Durch eine umfangreiche Dienstvereinbarung werden die Rechte der Beschäftigten und der Personalvertretungen sichergestellt und gefährliche Verknüpfungen von Personaldaten ausgeschlossen. Eine ähnliche Dienstvereinbarung wurde bereits vor Jahren bezüglich des Schulverwaltungsprogramms bei den Staatlichen Schulämtern (SVS) abgeschlossen. Ein Allgemeines Schulverwaltungsprogramm (ASV) ist zurzeit in Vorbereitung. Integrationsvereinbarungen und Arbeitsschutz sind weitere Bereiche, mit denen sich der Hauptpersonalrat beschäftigt.

Der Hauptpersonalrat wirkt unter anderem mit bei der Vorbereitung von Verwaltungsanordnungen. Hierzu gehören auch die Beförderungsrichtlinien, die den neuen Beurteilungsrichtlinien angepasst werden müssen.

Die allgemeinen Fragen der Fortbildung der Beschäftigten und die Aufstellung von Grundsätzen für die Auswahl von Teilnehmern an Fortbildungsveranstaltungen stellen eigene Mitwirkungstatbestände dar. So ist der Hauptpersonalrat auch in den für die Lehrerfortbildung am Ministerium gebildeten Gremien vertreten. Dies betrifft vor allem die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen.

Im Rahmen dieser Abhandlung konnten bei weitem nicht alle Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte der Personalvertretung aufgezeigt werden. Es galt, an den in der Praxis am häufigsten vorkommenden Beteiligungsfällen zu verdeutlichen, dass jede Lehrkraft in eine Situation kommen kann, die eine Unterstützung und Hilfe durch die Personalvertretung erforderlich macht. //

Abteilung Dienstrecht und Besoldung
Dietmar Schidleja, Rolf Habermann, Gerd Nitschke

Viele weitere Informationen unter www.bayerische-schule.de



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

vom 21. bis zum 23. Juni 2016 entscheiden Sie, wer Sie und Ihre beruflichen Anliegen in den nächsten fünf Jahren gegenüber dem Dienstherrn vertritt.

Erfreulich, dass die meisten Kolleginnen und Kollegen erkennen, dass diese Personalratswahlen wichtig und bedeutsam sind. Die Beschäftigten gehen fast vollständig zur Wahl und zeigen so, dass ihnen die Zusammensetzung der Personalratsgremien auf allen Ebenen nicht gleichgültig ist. Schließlich haben viele Kolleginnen und Kollegen schon konkret erfahren, wie hilfreich die Unterstützung durch eine starke Personalvertretung ist. Und jeder von uns kann schon morgen auf Beratung und professionelle Hilfe angewiesen sein.

Selbstverständlich steht der BLLV mit seinen zahlreichen Dienstleistungen, etwa durch die Rechts- und Dienstrechtsabteilung, immer stark an Ihrer Seite. Aber in einigen Fällen brauchen Sie vor allem einen zuverlässigen Personalrat: Sei es bei Versetzungen oder unzumutbaren Belastungen, sei es bei Bewerbungen oder Konflikten mit den vorgesetzten Behörden.

- BLLV-Personalräte können Ihre Interessen und Rechte deshalb so wirkungsvoll vertreten, weil sie selbst über Berufserfahrung verfügen.
- BLLV-Personalräte sind eingebunden in ein dichtes Netz von aktuellen Informationen und vielfältigen Kompetenzen.
- BLLV-Personalräte setzen sich für Sie und Ihre Interessen ein und lassen sich nicht einschüchtern durch bürokratische Hürden oder juristische Hemmnisse.
- BLLV-Personalräte dulden weder Beschönigungen noch Verschleierungen, sie suchen den Dialog mit den Verantwortlichen und kümmern sich um gute Lösungen.

Der BLLV ist mit seiner gut 150-jährigen Geschichte nicht nur ein traditionsreicher und erfahrener Verband, er ist die stärkste bildungs- und berufspolitische Kraft in Bayern. Der BLLV ist unabhängig, kritisch und kompetent. Der BLLV ist die Stimme der bayerischen Lehrerschaft und aller Beschäftigten im Schul- und Bildungsbereich.

Unterstützen Sie den BLLV bei den bevorstehenden Wahlen auf der Hauptpersonalratsebene, bei den Regierungen und vor Ort als Pendant zum Schulamt. Wählen Sie die Kandidatinnen und Kandidaten des BLLV beziehungsweise seines Dachverbandes BBB. Sorgen Sie dafür, dass sich die BLLV-Personalräte auch zukünftig für Sie stark machen können. Sicher können Sie auch Kolleginnen und Kollegen in Ihrem Umfeld davon überzeugen, dass der BLLV die erste Wahl ist. **BLLV Liste ankreuzen!**

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und für Ihr Engagement.
Ihre

Simone Fleischmann

BLLV UND SEINE PERSONALRÄTE -
IMMER FÜR SIE DA!



Unerlaubtes Fernbleiben vom Dienst

Die beamtenrechtliche Dienstpflicht (§ 34 Beamtenstatusgesetz, Art. 95 Abs. 1 Satz 1 Bayerisches Beamtenstatusgesetz) fordert von Beamten und Beamtinnen, sich während der vorgeschriebenen Zeit an dem vorgeschriebenen Ort aufzuhalten und dort die ihnen übertragenen dienstlichen Aufgaben wahrzunehmen. Sofern Beamte oder Beamtinnen unentschuldigt nicht zum Dienst erscheinen, können sich Konsequenzen für die Besoldung wie auch disziplinarrechtliche Folge ergeben. Das Finanzministerium hat nun in einem Schreiben auf die Rechtsfolgen des unerlaubten Fernbleibens vom Dienst hingewiesen.

Verlust der Besoldung

Wer ohne Genehmigung schuldhaft dem Dienst fernbleibt, verliert für die Zeit des Fernbleibens nach dem Bayerisches Besoldungsgesetz (BayBesG) den Anspruch auf Besoldung. Der – im Regelfall rückwirkende – Verlust der Besoldung ist

dabei möglichst umgehend durch Bescheid des Dienstvorgesetzten (Regierung) festzustellen und gleichzeitig der zuständigen Bezügestelle, also dem Landesamt für Finanzen (Lff) mitzuteilen.

Disziplinarrechtliche Folgen

Ein pflichtwidriges Fernbleiben vom Dienst stellt einen grundsätzlich schwerwiegenden Verstoß gegen die Dienstleistungspflicht als beamtenrechtliche Grundpflicht dar. Sobald hinreichende Anhaltspunkte für den Verdacht eines solchen Dienstvergehens bekannt werden, hat der Dienstvorgesetzte oder die Disziplinarbehörde umgehend zu prüfen, ob im Einzelfall die Voraussetzungen für die Einleitung eines Disziplinarverfahrens vorliegen. Ein häufiger oder längere Zeit fortdauernder Verstoß gegen die Dienstleistungspflicht kann je nach Umständen des Einzelfalls bis zur Entfernung aus dem Beamtenverhältnis führen. **bbb/ds**

Wann ist eine Wohnung die „eigene“?

Ein Anspruch auf Bewilligung von Trennungsgeld hängt nicht vom Bestehen eines gesetzlichen oder vertraglichen Verfügungsrechts an der Wohnung ab. Das hat das Verwaltungsgericht Ansbach mit Urteil vom 20. Oktober 2015 entschieden. Die Klägerin, eine Studienreferendarin, lebt seit acht Jahren mit ihrem Lebensgefährten in einer eheähnlichen Gemeinschaft. Sie bewohnen ein Reihenhaus, das käuflich erworben wurde, die Klägerin ist nicht Eigentümerin. Im Zweiten Ausbildungsabschnitt des Vorbereitungsdienstes wurde ihr eine Dienststelle zugewiesen, die 69 Kilometer vom Wohnort entfernt liegt. Der Antrag auf Bewilligung von Trennungsgeld wurde abgelehnt, die Klägerin habe an ihrem Wohnort keine eigene Wohnung. Das VG Ansbach hat dem widersprochen. Die

Klägerin habe gemäß Art. 23 Abs. 2 des Bayerischen Reisekostengesetzes (BayRKG) i.V.m. § 8 der Bayerischen Trennungsgeldverordnung (BayTVG) einen Rechtsanspruch auf Bewilligung von Trennungsgeld. Bei der Klägerin handle es sich entgegen der Auffassung der Beklagten nicht um eine Berechtigte ohne eigene Wohnung. Die Wohnung, die die Klägerin zusammen mit ihrem Lebensgefährten bewohne, sei ihr zuzurechnen. Aus dem Sinn und Zweck der Vorschriften sowie aus einem Vergleich der trennungsrechtlichen Vorschriften sei es gerade nicht notwendig, dass eine bestimmte Rechtsposition, etwa Eigentümer oder Mieter der Wohnung, vorliege. Ebenso haben bereits das VG Augsburg wie auch das VG Bayreuth in ähnlich gelagerten Fällen entschieden. **bbb/ds**



Neues Portal „Mitarbeiterservice Bayern“

Der Freistaat Bayern führt für seine Beschäftigten in nächster Zeit schrittweise das Portal „Mitarbeiterservice Bayern“ ein. Die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft erfordert eine moderne Verwaltung, die sich der neuen technischen Möglichkeiten bedient und diese auch ihren Beschäftigten online bereitstellt. Das Portal startet mit drei Services, die nach Registrierung (über authega) und Anmeldung von den Beschäftigten freiwillig genutzt werden können:

- Digitaler Ordner (Elektronischer Empfang von Verwaltungsakten, Bezügemitteilungen und Jahreseinkommensbescheinigungen, Beihilfebescheide),
- Reisemanagement (BayRMS: Stellen von Reiseanträgen und Reisekostenabrechnung) und
- Beihilfeantrag (Beihilfeantrag online ausfüllen).

Technisch steht das Portal bereits seit 12. Januar zur Verfügung (www.mitarbeiterportal.bayern.de). Die Einführung erfolgt ressortweise bis Juni. Sobald der Bereich des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst erfasst ist, werden Sie gesondert informiert.

Es ist vorgesehen, auch die Versorgungsempfänger (Pensionisten) in diesen Service mit einzubeziehen. Weitere Services (Personaldatenauskunft und andere) werden Schritt für Schritt in das Angebot integriert. Das Portal und die darüber angebotenen Dienste sind barrierefrei, benutzerfreundlich und stehen ortsunabhängig rund um die Uhr zur Verfügung. Das Portal und

die darin enthaltenen Services bieten höchste Sicherheit: Alle Daten werden zwischen Benutzer und Server verschlüsselt übertragen, die Daten sind auf dem BayernServer gespeichert. Der sichere Zugang zum Portal und zu den Inhalten wird durch das vom Freistaat Bayern entwickelte Authentifizierungsverfahren Authega gewährleistet.

Sichere Übermittlung der Daten

Nach Eingabe Ihrer E-Mail-Adresse, Personalnummer, Geburtsdatum und Sicherheitsabfrage erhalten Sie im Zuge der Zwei-Wege-Registrierung eine E-Mail und zusätzlich einen Aktivierungs-Code auf dem Postweg, an Ihre beim Landesamt für Finanzen gespeicherte Privatadresse. Nach Eingabe Ihres Aktivierungs-Codes (und gegebenenfalls der Aktivierungs-ID) können Sie den Mitarbeiterservice Bayern vollständig nutzen. Authega basiert auf der bewährten ELSTER-Technologie und gewährleistet damit, dass nur Berechtigte auf die für sie bereitgestellten Services zugreifen können.

Mit der Einwilligung zur elektronischen Bereitstellung ist der Verzicht auf den Postversand verbunden. In einem ersten Schritt können Abrechnungsdokumente (Bezügemitteilungen) und Steuerbescheinigungen als PDF Dateien abgerufen werden. Bei neuen Dokumenten im digitalen Ordner werden Sie per E-Mail benachrichtigt. **ds**



SEMINARVORSCHAU JUNI BIS AUGUST 2016

2016 07 **Mit Visualisierung Lernprozesse gezielt unterstützen
Bilder für mehr Kreativität, Innovation und Denkkraft**
06.06.2016, MÜNCHEN

2016 22 **Endlich Klassenleiter/in!**
(In Zusammenarbeit mit der abj Oberfranken)
Bewährte Tipps zur erfolgreichen Klassenführung
11.06.2016, EGGOLSHEIM

2016 23 **Neue Impulse durch Kreativitätstraining
Leicht umsetzbare Methoden und eine Fülle an Ideen
für den (Schul-)Alltag**
16.06.2016, MÜNCHEN

2016 24 **Es gibt ein Leben nach dem Referendariat
Seminar für Referendare/innen und Junglehrer/innen
an Gymnasien und Realschulen**
18.06.2016, NÜRNBERG

2016 54 **Einführung Deutsch als Zweitsprache
Kompaktkurs für Lehrer/innen ohne/mit wenigen
Vorkenntnissen**
18.06.2016, MÜNCHEN

2016 27 **Professioneller Umgang mit Eltern**
(In Kooperation mit den Fachgruppen Gymnasium und Realschule)
**Tipps für eine entspannte und souveräne
Kommunikation**
25.06.2016, MÜNCHEN

2016 28 **Von der Lehrkraft zur Schulleitung
Karriereschritt erfolgreich und stressfrei meistern**
02.07.2016, MÜNCHEN

2016 29 **Fit für den Schulalltag – Münchner Lehrertraining**
(In Zusammenarbeit mit dem Münchner Lehrertraining e. V.)
**Fünftägiger Intensivkurs zur Vorbereitung
auf das Referendariat**
29.08. – 02.09.2016, MÜNCHEN

Ausführliche Seminaurausschreibungen sowie Anmeldung
unter www.akademie.bllv.de

Für die Anerkennung als eine die staatliche Lehrerbildung
ergänzende Maßnahme ist der Dienstvorgesetzte verant-
wortlich. Dienstbefreiung kann beantragt werden.

Das BLLV-Institut für Gesundheit in pädagogischen Berufen (IGP)

Beratungsgespräche

- Leiden Sie unter **Schlaflosigkeit**?
- Spüren Sie eine **innere Unruhe**?
- Fühlen Sie sich **erschöpft, niedergeschlagen oder antriebslos**?

Dies sind nur einige Symptome einer möglichen Überbelastung ... Lassen Sie sich von unseren Experten beraten, um sich rechtzeitig vor einem Burn-Out zu schützen!

Coachinggruppen

Beziehungen und Kommunikation im Beruf dürfen nicht zur Belastung werden, sonst können sie die Gesundheit beeinträchtigen. Unsere Coachinggruppen bieten Unterstützung durch regelmäßigen und vertrauensvollen Austausch zwischen interessierten Kollegen/innen.

Ausführliche Infos zu allen Angeboten:
Tel. 089 721001-95 www.gesundheit.bllv.de

KLASSE BERUFSORIENTIERUNG

mit der **AusbildungsOffensive-Bayern.de**



Unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler bei der Berufsorientierung! Wir helfen ihnen dabei: Unsere Info Teams besuchen Sie und Ihre Klasse kostenfrei im Unterricht und informieren über Berufswahl, Bewerbung und die Ausbildung in der bayerischen Metall- und Elektro-Industrie.

Mehr erfahren unter
www.AusbildungsOffensive-Bayern.de

**Über 450 Schulen in Bayern
buchen jährlich unsere Info-Teams.
Jetzt Termin vereinbaren!**

Bitte zurückfaxen an 0911-586868-18, mailen an hamburger@AusbildungsOffensive-Bayern.de
oder anrufen unter 0911-586868-70.

Ja, bitte kontaktieren Sie uns, um einen kostenlosen Info-Team-Einsatz zu vereinbaren.

Name der Schule _____
Schulart (Mittelschule/Realschule/Gymnasium) _____
Anschrift _____
Ansprechpartner/in _____
Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

Ja, bitte senden Sie uns kostenlos die Lehrerbroschüre der AusbildungsOffensive Bayern mit Informationen und Unterrichtshilfen zum Thema Berufsorientierung zu.

Sichere Ausbildung, gutes Geld, tolle Chancen.

p

perry paul

Chris Bleher

Aus dem Bauch raus

Kreuzfahrtschiff statt Klassenzimmer, Bühnenshow statt Unterricht – aus einem Krumbacher Grund- und Mittelschullehrer wurde der weltweit gefragte Bauchredner Perry Paul. Mit dem sprechenden Frosch Charly begeisterte er einst seine Schüler – mit der Mauskatze Amadeus und anderen Charakteren verzaubert er die Menschen in der Antarktis ebenso wie auf deutschen Karneval-Galas. >

rechts: Die Mauskatze Amadeus erlaubt sich Späßchen, ihr Partner Perry Paul hat damit scheinbar nichts zu tun





links: Im Atelier in Krumbach probt Perry Paul mit seiner Frau und Managerin Eve seine Programme und gibt Laienkurse

der Ministerpräsident sitzt in der ersten Reihe des Faschingssaals und wird zum Schuljungen. Mit leuchtenden Augen hängt Horst Seehofer an den Lippen des Entertainers auf der Bühne. Das Erstaunliche: Es sind die Lippen eines Stofftiers. Amadeus, die Mauskatze, reißt immer wieder die rote Schnauze auf und sagt mit ihrer kratzigen Fistelstimme Unverschämtheiten. Dass sie auf dem rechten Arm eines Mannes sitzt, der sie bewegt und für sie spricht, ohne die eigenen Lippen zu bewegen, ändert nichts an Seehofers kindlicher Begeisterung: Er erwidert die Blicke des Stofftiers, als säße er wieder im Schulhof und lauschte einem Schwank seines besten Kumpels.

„Der Horst und ich“, säuselt Amadeus in Richtung Seehofer, „wir haben viel gemeinsam“. Perry schaut Amadeus

erstaunt an. „Was für Gemeinsamkeiten denn?“ Amadeus erwidert, sie seien beide für die Maut. Perry schaut noch erstaunter. Und das Tier erklärt: M – A – U – T, das stehe für: „Mit – Ausländern – Unkosten – Tilgen“. Der Horst lacht herzlich. Und als Perry nachfragt, wie „unser Herr Seehofer“ das in Berlin denn durchgesetzt habe, antwortet Amadeus: „Der ist zur Angela gegangen und hat gesagt: Du Angela, entweder die Maut ...“ - jetzt beugt sich das Tier kampflustig auf Perrys Gesicht herunter, drückt seine Nase an Perrys Nase und schnarrt: „... oderrrrr iich! Und dann ...“, Kunstpause, „hat Angela sich für das kleinere Übel entschieden“. Da klatscht der Horst und bebzt vor Lachen.

Als Erwachsener könnte man sich vornehmen, nicht auf die Masche einzusteigen. Ist ja nur eine Puppe. Doch wenn Amadeus die rote Schnauze aufreißt, den Kopf schräg

legt und – unter Perrys offensichtlicher Geringschätzung – eine Unverschämtheit nach der anderen raushaut, bleibt niemand kühl. Da schaut jeder dem Tier in die Augen und nicht dem Mann im galanten Anzug auf den Mund. Und wen das Tier fragt, der antwortet artig. Ihm, dem Tier. Perry Paul bringt nicht nur erwartungsfrohes Faschingspublikum zum Lachen, sondern auch hunderte von animationserprobten, büffetsatten Passagieren auf Kreuzfahrtschiffen wie der MS Europa vor den Küsten Lateinamerikas oder Australiens, Patagoniens oder Norwegens. Kinder wie Senioren, die Geschäftsfrau ebenso wie den Chirurgen.

Seit 34 Jahren tingeln das Ehepaar Helmut und Eva Maria Paul alias Perry & Eve hauptberuflich um die Welt, im Koffer immer Amadeus und diverse andere Charaktere. Da ist Michael Jackson, da ist Niko der Tukan, da ist Theo, der sprechende Motorradhelm mit der großen Klappe. Und da ist Joseph, der Afro-Bayer mit amerikanischem Akzent und der Fähigkeit zu „jo-de-len“. Der verkündet dann regelmäßig mit seinem knödelnden Louis-Armstrong-Bass, er werde jetzt gleich „jo-de-len“. Und wenn Perry dann fragt, wie das gehen soll, „jodeln im Bauchrednerton“, schaut ihn Joseph, gekleidet in Lederhose und Janker, aus enthusiastisch geweiteten Augen an und sagt: „Ohh, das ist dein Problem.“ Tatsächlich hat Perry Paul im Chiemgau das Jodeln gelernt, seither hat er als Bauchredner ein Alleinstellungsmerkmal mehr.

Fehlerquiz mit Frosch Charly

Der Weg bis zu derartiger Stimmakrobatik war lang. Er begann mit den Kindern seiner Grundschule in Krumbach. Der Grund- und Hauptschullehrer kam in seiner zweiten Klasse auf die Idee, die Stunde mal mit seinem Stofffrosch Charly aufzulockern. Und Charly war der Held. Was für ein Spaß, wenn sich etwa bei einem Fehlerquiz auf Pauls Fragen hin Charly wild aufdrängte, nur um dann doch die falsche Antwort zu geben. Die wussten die Kinder natürlich besser.

Immer wieder mal kam eines nach vorn und flüsterte dem Frosch die richtige Antwort ins Ohr. Der angehende Bauchredner-Profi hatte nicht nur ein extrem dankbares Publikum gefunden, sondern auch ein extrem ehrliches: Zweitklässler lachen nicht aus Gefälligkeit.

Eine Eisscholle als Bühne

Seine Leidenschaft fürs Bauchreden wuchs auf dem Umweg über die Zauberei. Pauls Vater war Lehrer an einer Dorfschule und ließ dort einmal zaubern. Die Familie wohnte im Schulgebäude und so durfte auch der fünfjährige Pimpf zuschauen, er war fasziniert – und blieb es. Als 16-Jähriger hatte er erste öffentliche Auftritte. Und während des Lehramtsstudiums in Augsburg zauberte er etwa bei Festabenden im Sportverein. Bei einer dieser Vorstellungen kam Paul in Kontakt mit einem Bauchredner – und war wieder fasziniert. So sehr, dass er sich diese Kunst autodidaktisch aneignete.

Immer öfter wechselte Paul in seinen Jahren als Lehrer vom Klassenzimmer auf die Bühne. Noch in dieser Zeit gelang ihm durch Zufall der Sprung in den Jetset: Ein befreundeter Kleinkünstler brauchte einen Ersatzmann für seine Show in einem renommierten Hotel im ligurischen Alassio, Perry und Eve bekamen den Zuschlag. Ihre Show wurde prompt zur besten des Jahres gekürt. 1981 gewann er mit Eve den Grand Prix für moderne Illusionskunst, im Jahr darauf konnte er aber nicht an der Weltmeisterschaft der Zauberkünstler in Paris teilnehmen – er bekam nicht frei. Mehr und mehr empfand er das Leben in der Schule als bürokratisch einengend und beschloss, nicht mehr vor Klassen von Schülern zu stehen sondern nur noch vor erwartungsfrohen Gästen. Auch im Alter von 62 Jahren bringt er es gemeinsam mit Eve, seiner Agentin und Bühnenassistentin, auf bis zu 110 Auftritte pro Jahr.

In ihrem Haus im schwäbischen Krumbach hängt an der Wand im Flur eine Weltkarte, auf der sind mit Garn die >



links: Perry Paul lässt ein gutes Dutzend unterschiedlicher Charaktere spielen, sprechen, singen

Routen abgesteckt, auf denen das Paar für die Show schon unterwegs war, meistens mit den inzwischen erwachsenen drei Söhnen. Die unterrichtete er zum Teil selbst. Einer der vielen Fäden reicht bis hinunter zur Antarktis. Dorthin reisten sie auf einem Expeditionsschiff mit 200 Passagieren. Per motorisiertem Schlauchboot gelangten Paul und zwei Dutzend Passagiere auf eine gewaltige Eisscholle. Mit dabei: Amadeus. Und so kam es zur südlichsten Bauchrednerauführung, die je ein Mensch und eine Mauskatze gegeben haben. Das Publikum bestand größtenteils aus Pinguinen.

Beim Gala-Dinner auf einer Kreuzfahrtschiffahrt testete Perry Paul einmal die Spaßgrenze der betuchten Gäste. Die hatten sich gerade Froschschenkel à la provençale munden lassen. Charly protestierte auf seine Art gegen dieses Massaker unter seinen Artgenossen. Der Frosch ließ sich minutenlang von Perry bissen, aus dem Zylinder zu kommen. Irgendwann ließ er ihn ausrichten, er werde unter einer Bedingung erscheinen: Alle im Saal hätten sich für eine Schweigeminute zu erheben. Die Gäste ließen sich den Gewissensbiss gefallen und erhoben sich tatsächlich. Die Show konnte weitergehen.

Im Urwald von Papua Neuguinea

Perry Pauls Witz funktionierte sogar in Papua Neuguinea. Dort legten sie in der Hafendstadt Madang an und besuchten ein deutsches Missionarseehepaar. Sie fuhren zu einem Volk im Urwald, dort wurde Paul aufmerksam auf seltene Schnitzereien aus Eisenholz. Er könne einen Tisch in Krokodilsform bekommen, solle aber erstmal etwas vorführen. Da wurde ihm doch „ein wenig mulmig“, wie er sich erinnert. Die rettende Idee: Da lagen mehrere Kokosnüsse. Die erweckte er auf seine Art zum Leben: Streichelte eine und ließ sie bauchrednerisch kichern. Lauschte an einer, und die schrie ihm unverhofft ins Ohr. Ließ zwei aneinander klacken und die eine „Aua!“ schreien und die andere jammern. Schlug sich auch noch selbst auf den Finger. Aus anfänglicher Skepsis wurde herzliches Lachen. Noch heute

steht in seinem Hobbyspeicher ein Krokodiltisch aus Eisenholz. Außerdem blieb die Erkenntnis: Was immer und überall Heiterkeit auslöst, ist das komische Missgeschick, das jemandem widerfährt.

Traumatisierte Kinder erreichen

Neuerdings schlüpft Paul wieder in die Rolle des Lehrers: In seinem Atelier in Krumbach weiht er alles mögliche Volk ein in die Kunst des Bauchredens. Da entwickelt die Grundschullehrerin ebenso eine Puppenstimme und einen komischen Text wie der Radiologe oder der Zauberkünstler mit Weiterbildungsbedarf. Eine Psychologin erhoffte sich, mithilfe der Technik besser an traumatisierte Kinder heranzukommen. Egal, zu welchem Zweck sie zu ihm pilgern, Paul macht seinen Eleven stets klar: Auf Perfektion kommt es nicht an, wenn man nicht Profi werden will. Nicht jeder kann ein Meister darin werden, den Ton seines Alter Ego im Kehlkopf zu erzeugen und eher „nach hinten“ zu lenken, die Zwerchfellatmung zu beherrschen, Laute wie „p“, „b“ oder „w“ anders als mit den Lippen zu erzeugen. Kinder und auch Erwachsene, so lehrt Paul, achten mehr auf das Puppenspiel. Komische Ideen muss man haben. Und die Puppenstimme finden, die einem liegt.

Dass im Angesicht einer Bauchrednerpuppe auch hartleibige Politiker dahinschmelzen, hat Perry Paul oft genug erlebt. Eine Begegnung ist ihm jedoch in tiefer Erinnerung geblieben. Wegen dieser kindlichen Freude im Gesicht zweier Zuschauerinnen. Solche Freude zu sehen, das beglückt ihn jedes Mal aufs Neue. Bei einem Auftritt in einem Altersheim also kamen zwei Seniorinnen und entschuldigten sich vorab: Sie würden leider nur bis zur Pause bleiben. Wegen chronischer Schmerzen könnten sie einfach nicht so lange sitzen. Er solle es bitte nicht persönlich nehmen, wenn ihre Stühle dann leer blieben. Am Ende kamen sie vor zur Bühne, strahlten Paul an, und eine der betagten Damen erklärte: „Sehen Sie, wir sind dageblieben. Wir haben alle Schmerzen vergessen.“ //



Dannhäuser ehrt 90-Jährige

„Es gibt keine ‚Unbegabten‘. Jeder Schüler hat seine eigenen Talente“ - diese Überzeugung notierte Margit Heidecker als junge Lehrerin im Jahr 1948. Dieser Grundsatz hat ihr pädagogisches Handeln und ihr bildungspolitisches Denken über viele Jahrzehnte bestimmt. Jetzt feiert Margit Heidecker ihren 90. Geburtstag. Sie ist seit 68 Jahren Mitglied des BLLV.

In ihren vielen Verbandsämtern erwies sie sich als starke Stütze, als Pflichtmensch mit hohem Berufsethos und als Bildungspolitikerin mit einem klaren Kompass: verlässlich, unbeirrt, standhaft wie ein Felsen. Als Vizepräsidentin wirkte Margit Heidecker von 1984 – 1990 an der Spitze des BLLV. Dort kämpfte sie für die Gleichberechtigung von Lehrerinnen ebenso wie für gleiche Bildungschancen der Mädchen. Konsequenterweise motivierte sie ihre Kolleginnen, durch aktive Verbandsarbeit ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen.

Vor ihrer Präsidentschaft war sie sechs Jahre lang als Schriftführerin im Landesvorstand der „Minutenzeiger der BLLV Geschichte“. Margit Heidecker gehörte 15 Jahre lang dem Bundesvorstand beziehungsweise dem Hauptvorstand des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) an und brachte sich ein in große bildungs- und berufspolitische Diskussionen, etwa zur Partizipation im Schulbereich, zur pädagogischen Freiheit und zum Status der Lehrer. Auch im Deutschen Beamtenbund gab sie den Frauen eine Stimme. In der Europakonferenz des Weltlehrerverbandes wirkte sie mit an nachhaltigen Bildungskonzepten und drängte darauf, die europäische Idee nicht auf reine Wirtschaftspolitik zu verkürzen.

Im Nürnberger Lehrer- und Lehrerinnenverband engagierte sie sich 1974 als 3., später als 2. Vorsitzende bis 1985. Als Personalrätin war sie über zwölf Jahre Anwältin und Beraterin ihrer Kolleginnen und Kollegen – oft auch Nothelferin. Nach ihrem Ausscheiden aus der BLLV-Füh-

rung diente sie ihrem Bezirksverband als Geschäftsführerin und bewies erneut, dass sie sich für keine Arbeit zu schade gewesen ist.

Margit Heidecker überzeugte durch die unaufdringliche Aura großer Erfahrung in Schule und Verband. Absolut integer und selbstlos wirkte sie als stille Moderatorin, als Brücke zwischen unterschiedlichen Auffassungen und Mentalitäten. Als menschliche Mitte ist sie bis heute eine vertrauensstiftende Institution.

Aufgrund ihrer herausragenden Verdienste wurde Margit Heidecker zum Ehrenmitglied des BLLV und zur Ehrenvorsitzenden des NLLV ernannt. Zu ihrem 90. Geburtstag verbinden wir unseren aufrichtigen Dank mit den besten Wünschen.

Spendenrekord für BLLV-Kinderhilfe

Die Kosten für den Umbau und die Erweiterung des BLLV-Kinderhauses in Peru im Jahr 2015 sind gedeckt. Die Kinder und Lehrer in Ayacucho sind sehr erleichtert und dankbar. Präsidentin Simone Fleischmann zeigte sich stolz und dankbar für das hohe Spendenaufkommen. „Ich danke allen großzügigen Unterstützern unter den Kolleginnen und Kollegen und im BLLV sehr, sehr herzlich. Eine große Herausforderung bei unserem Engagement in Peru ist damit gemeistert und eine wichtige Konsolidierungsphase abgeschlossen.“

Im vergangenen Jahr flossen mehr als 395.000 Euro auf das Spendenkonto der BLLV-Kinderhilfe. 168.042 Euro erliefen Tausende von Schülern im Rahmen von Spendenläufen der Initiative „Kinder laufen für Kinder“. Mit diesem Betrag und mit den Zuwendungen von STERNSTUNDEN ist die Erweiterung des BLLV-Kinderhauses durch eine Berufsschule abschließend finanziert. Die neuen Gebäude konnten im März dieses Jahres bezogen werden.



Menschliche Nähe – für Kinder selbstverständlich

Auch der neue Vorsitzende der BLLV-Kinderhilfe, Ernst Lumper, zeigte sich hoch zufrieden. Die Winteraktion erbrachte 167.725 Euro. Damit ist der Grundstock für die Finanzierung der laufenden Kosten im Jahr 2016 sichergestellt. Insgesamt werden 290.000 Euro benötigt. Lumper ist optimistisch, dass dieser Betrag aufgebracht wird. bs

Die schönste Zeit des Jahres

Wenn die Temperaturen in Richtung Wohlfühlbereich klettern, wird es Zeit, Reisepläne zu schmieden. Leider sind vor allem in den letzten Jahren in vielen bevorzugten Reiseländern politische Unruhen zu beobachten, viele halten ihrem Urlaubsland dennoch die Treue. Ein Blick in das „Kleingedruckte der privaten Unfallversicherung ist hier aber wichtig. Bereits eine Reisewarnung für ein Urlaubsland kann den Versicherungsschutz gefährden. Der BLLV-Wirtschaftsdienst hat eine neue Unfallversicherung. Diese deckt auch Unfälle in Ländern, für die das Auswärtige Amt eine Reisewarnung ausgesprochen hat. Weitere Informationen zum neuen Partner – die Gothaer – finden Sie auf der Internetseite des BLLV-Wirtschaftsdienstes.

Flüchtlinge integrieren

Die Fortbildungstage „Flüchtlinge in Schulen: Wie Integration gelingt“ finden sehr großen Zuspruch: Sehr viele Lehrkräfte sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, Flüchtlingskinder in ihre Klassen zu integrieren. So war die gemeinsame Veranstaltung von BLLV, Bezirksverband und BLLV-Akademie an den vier bisherigen Terminen in Unter-, Ober-, Mittelfranken und in der Oberpfalz schnell ausgebucht.

Die Veranstaltung will konkrete Praxistipps für den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht vermitteln und für den Umgang mit traumatisierten Schüler/innen sensibilisieren. Zudem erfahren die Teilnehmer Zahlen und Fakten zum Asylverfahren, sie erhalten interkulturelle Verhaltenstipps sowie Infos zu rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen. In den Workshops können auch individuelle Fragen aufgegriffen und von den Experten/innen beantwortet werden. Hierbei helfen vor allem die intensiv ausgebildeten Berater für Migration. Dies alles hat zu überaus positivem Feedback geführt.

Weitere Informationen unter: www.bayerische-schule.de

LEO lingo
Sprachcamp für Kinder



Schulprojekte auf Englisch

www.leo-lingo.de

5-Tages-Programm mit englischen Muttersprachlern: Sport (z.B. Rugby, Baseball), Theater, Songs, Kreatives und Sprachspiele - alles auf Englisch!

AGARIA TOURS
Achtwochenlang in Prag

PRAHA

Prag? Nur mit uns!

Einzigartig: Ihre Wünsche, Ihre Reise, Ihr Programm.

das tschechische team

Infos: 040 / 280 95 90 • www.agaria.de • prag@agaria.de



Die Stadtdetektive

Die Stadtdetektive
Stadtführungen für Kinder in München

Astrid Herrleben
Telefon: 089. 27 37 56 37
www.stadtdetektive.com



AKTIV WEIß TAUERN

EURE KLASSENFAHRT NACH SÜDTIROL

Hotels, Outdoor Aktivitäten, Kultur, Pädagogik in den Bergen für alle Klassenstufen

Programme und Aktivitäten jederzeit online bei Oti zu sehen.

ab 109,50 €

www.aktivweiss-tauern.com

FLOHKISTE für die Jahrgangsstufen 1 und 2



floh! für die Jahrgangsstufen 3 und 4



floh! ab Jahrgangsstufe 5



ich TU WAS! die Mitmachzeitschrift für Naturfreaks



OKAY! für den Englischunterricht in der Grundschule



Unsere **BLLV**-Kinder- und Jugendzeitschriften

Lesekompetenz ist das A und O guter ganzheitlicher Bildung. Für uns Lehrerinnen und Lehrer ist das ohnehin klar. Und zwar nicht erst seit der Veröffentlichung der PISA- und IGLU-Ergebnisse. Deshalb werden wir unserem Bildungsauftrag gerecht und empfehlen aus unserer pädagogischen Verantwortung heraus geeigneten Lesestoff für unsere Schülerinnen und Schüler. Deshalb gibt der BLLV auch in einer langen Tradition Schul-Jugendzeitschriften heraus!



Arthur Eichner,
2. Vorsitzender des
Nürnberger Lehrer-
und Lehrerinnen-
verbands



Sandra Schäfer,
1. Vorsitzende des
Nürnberger Lehrer-
und Lehrerinnen-
verbands

KLASSENFAHRTEN

ZUM STARNBERGER SEE
IN DIE KINDERBURG UND DAS JUGENDSCHLOSS

- traumhafte Lage bei München und nahe der Alpen
- Erlebnissgelände mit z. B. Bogenschießparcours, Badestrand, Booten, Kicker, Sportplätzen u. Sauna
- Schlafen in Abenteuerbetten, Speisen im Burgsaal
- erfahrene, kreative Pädagogen vor Ort sorgen gerne für das erlebnispädagogische Tagesprogramm.

JETZT ANFRAGEN AUF
WWW.WDL.DE/KLASSENFAHRT



WDL

Annenbuchen Str. 101 | 92320 Saag | Tel. 091513419-0 | Annenbuchen@wdl.de

Lesen und Sprache sind der Schlüssel zur Bildung und damit der Zugang zur Gesellschaft. Gerade für Kinder mit wenigen oder gar keinen Sprachkenntnissen stellen die FLOH-Zeitschriften eine wertvolle Hilfe dar.

Die „älteste, noch erscheinende Jugendzeitschrift der Welt“ fördert die Lesekompetenz. Sie ist die Grundlage allen Lernens und die Voraussetzung für den Gebrauch neuer Medien. Nur wer lesen kann, kann auch Informationen im Internet einordnen und sein Wissen erweitern.





SEA LIFE® - Erleben Sie die Dinosaurier und Saurier der Meere!
SEA LIFE bietet nicht nur lehrreiche Einblicke in die Unterwasserwelt, sondern auch faszinierende Informationen für Schüler.

Im SEA LIFE München können die Schüler am Berührungsbecken auf Tuchfühlung mit den Bewohnern der Unterwasserwelt gehen, einen Seestern streicheln und erleben, wie sich eine Seeschnalle anfühlt. In diesem Jahr sind außerdem die Dinosaurier und Saurier der Meere in das Großaquarium im Olympiapark eingezogen. In der Sonderausstellung sind Pfeilschwanzkrebe und Krokodilkaimane zu sehen, aber



auch die urzeitlichen und ausgestorbenen Dinos - können an einer interaktiven Erlebniswand entdeckt werden. Persönliche kostenlose Begrüßung für angemeldete Schulklassen. Verschiedene, auf den Lehrplan abgestimmte Führungen, sind optional buchbar (Aufpreis 2,50€/Schüler). Eintritt nur 5,95€/Schüler.

Kostenfreie Lehrerhotline 0800-66 48 200, www.sealife.de



Geschichte interaktiv und spielerisch vermittelt:

Das DDR Museum zeigt das Leben in der DDR mit all seinen Facetten. Schüler können in den unterschiedlichen Themenbereichen ihr Wissen erweitern, Rätselos überdenken und Geschichte hautnah erleben. Die interaktiven Medienstationen und die Originalrequisiten aus dem DDR-Alltag ermöglichen einen spannenden Blick hinter die Kulissen einer sozialistischen Diktatur. Es gilt, Klappen und Türen zu öffnen, Schubladen herauszuziehen und alle Sinne zu benutzen. Das Anfassen der Exponate ist ausdrücklich erlaubt! Diese aktive Auseinandersetzung mit der Ausstellung offenbart die realen Verhältnisse, welche die Lebenswirklichkeit der DDR-Bevölkerung geprägt haben. Bereits hunderte interessierte Schüler erleben auf diese Weise „Geschichte zum Anfassen“!

Es werden Zeitzeugengespräche und Führungen angeboten, die gem. an das Vorwissen der Schüler oder an gewünschte thematische Schwerpunkte angepasst werden. Im Besucherzentrum kann der Museumsbesuch vor- oder nachbereitet werden, kostenlose Quizfragebögen ermöglichen den Schülern eine sinnvolle eigenständige Auseinandersetzung mit der Ausstellung.



Ab Sommer 2016 mit vergrößerter Ausstellung!

DDR Museum · Karl-Liebknecht-Str. 1 · 10178 Berlin
Tel.: 030/847123730 · Fax: 030/847123739
www.ddr-museum.de · E-Mail: post@ddr-museum.de

Die Jugendherbergen in BERLIN UND BRANDENBURG

Klasse(n)Fahrten

Umweltpädagogik
Gedenkstättenpädagogik
Erlebnispädagogik

Außerschulisches Lernen in der Jugendherberge

QMJ

www.klassenfahrten-berlin-brandenburg.de

DM Service-Center Berlin-Brandenburg
Tel. 030 294 952 0
service@jugendherberge.de
Sie erreichen uns persönlich
Mo-Do von 8.00-18.00 Uhr
Fr-So 8.00-16.00 Uhr

Sie reisen an - wir kümmern uns um den Rest!

Angebote für Schulklassen:
Bildung, Übernachtung, Verpflegung und Freizeit aus einer Hand - 12 x in Bayern

Mehr Informationen www.jugendbildungsstellen.de

Jugendbildungsstellen Bayern

Wir planen unseren Klassenausflug 2016

ab 5,- €

SCHON AB 45 SCHÜLERN - NUR 5,- € PRO SCHÜLERTICKET

Ein Schulausflug ins LEGOLAND® Deutschland Resort ist weit mehr als turbulente Achterbahnfahrt und kreativer Bausepaß: Hier stehen die edukativen Programme im Vordergrund. Diese bieten:

- ✓ Förderung der Kreativität und Teamfähigkeit
- ✓ Selbstgesteuertes Erkunden, Entdecken und Experimentieren
- ✓ Aktive Integration der Kinder in den Workshops
- ✓ Aktives Lernen und Handeln

Ganz einfach online anmelden unter: LEGOLAND.de/education

Besuchen Sie uns kostenlos zur Vorbereitung Ihres Ausflugs! Mehr Informationen unter:
Telefon: 0800 66 49 063** / E-Mail: gruppen@LEGOLAND.de

SAISON 2016: 19. März bis 6. November

LEGOLAND DEUTSCHLAND RESORT

LEGOLAND.de/schulen

LEGO, das LEGO Logo, die Minifigur und die Technic-Steine sind Marken der LEGO Gruppe. © 2015 The LEGO Group. Trademark.

Laut einer aktuellen Studie der Uni Dresden schätzen die befragten Lehrkräfte die Belastungen am Arbeitsplatz als hoch oder sehr hoch ein. Deshalb sind und bleiben Pädagogen eine sensible Zielgruppe für Angebote rund um die Gesundheit und Vorsorge. Neben der Behandlung der akuten Problematik – meistens psychosomatischen Ursprungs – sind weitere Faktoren wie das Gesundheitsmanagement am Arbeitsplatz und prophylaktische Maßnahmen von hoher Bedeutung. Hier stellen sich die Anbieter vor, dessen Angebote das Thema Gesundheit der Lehrkräfte im Fokus haben.

FACHKLINIK ST. LUKAS
Bad Griesbach, Rottal

Unsere 3 Kliniken:

- Orthopädie Klinik für AHB und Reha
- Psychosomatische Rehaklinik
- Fachkrankenhaus für Psychosomatik

Fachklinik St. Lukas * Nibelungenstr. 49 * 94086 Bad Griesbach
Tel.: 085 22 739 60 * Fax 92 00 15 * Email info@fachklinik-sankt-lukas.de
www.fachklinik-sankt-lukas.de

Klinik am Eichelberg

Wir sorgen für Sie.
In unserer Privatklinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie:

Die Klinik am Eichelberg in Burgebrunn bietet privat versicherten Patienten eine umfassende psychosomatische und körperliche Diagnostik und Therapie auf hohem medizinischen Niveau in persönlicher Atmosphäre und gebührender Ausstattung.

Auf Basis eines tiefenpsychologisch fundierten Therapieansatzes werden psychosomatische Erkrankungen behandelt.

Klinik am Eichelberg
Am Eichelberg 1 • 91128 Burgebrunn
Telefon: 09244 46 110
www.klinikam-eichelberg.de

Beamtendarlehen 10.000 € - 220.000 €

- Glückliche Kredite für Sparfische
- Umschuldung: Kosten bis 30% senken
- Baufinanzierungen sehr günstig

0800 - 1000 500 Free Call
Seit über 35 Jahren.

Deutschlands günstigster Autokredit
effektiver Jahreszins 2,77%
Laufzeit 48 bis 100 Monate

Repräsentatives Beispiel nach § 5a PAngV: 20.000 €, Lz. 48 Monate, 2,77% eff. Jahreszins, Restwert 2.74% p.a., Rate 441,- €, Gesamtkosten 21.077,19 €

FINANZ
www.AutokreditCenter www.AK-Finanz.de

Ein Weg zur Inklusion
Montessori-Pädagogik und
Montessori-Heilpädagogik

Unsere Kurse vermitteln die klassische Montessori-Pädagogik für die Arbeit mit Schülern im Alter von 6 – 12 Jahren und zeigen Wege auf für die differenzierte Unterrichtsgestaltung, gezielte Einzelarbeit und individuelle Förderung.

Einwöchige Grundkurse, Beginn: 01.06., 31.10.2015 oder 14.04.2017
Berufsbegleitender Jahreslehrgang: 23.09.2016 – 29.07.2017

Information: Internationale Akademie für Entwicklungs-Rehabilitation
Prof. Dr. Dipl.-Päd. J. Dörke, Tel.: (089) 72 46 90 40, Fax: (089) 719 35 10,
Heiglhofstr. 63/II, 81377 München www.theodor-hellbruegge-stiftung.de

Die evangelische Schulstiftung
Fürth sucht zum Schuljahr 2016 / 17

Grundschullehrer/innen

Sie haben Freude an innovativer pädagogischer Arbeit und Schulentwicklung im kirchlichen Kontext? In Fürth bietet die Luise Leikam Schule – Grundschule der evangelischen Schulstiftung Fürth ein Arbeitsfeld mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten.

Informationen über die Stellen und Konzeption unter:
www.luise-leikam-schule.de
Schulleiterin U. Opfermann-Schmidt, Telefon 0911 5072260
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum 10.6.2016 an die Luise Leikam Schule, Benno-Mayer-Str. 9-13, 90753 Fürth.

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamtendarlehen.de

Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800-0404041

Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren
MÜNCHENER

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Versorgungsanalyse für Frauen.

Spezialist für den öffentlichen Dienst. **IDBV**

Sie kümmern sich um alles. Aber haben Sie dabei auch an sich gedacht? Viele Frauen im öffentlichen Dienst arbeiten nur Teilzeit oder wechseln ganz. Gründe hierfür sind meist Kindererziehung oder die Pflege von Angehörigen. Zu dieser speziellen Situation hat die IDBV sich Gedanken gemacht. Die Versorgungsanalyse zeigt Ihnen:

- mit welchen Bezügen Sie im Alter rechnen können
- wie Sie Ihre Versorgungslücke intelligent schließen können und trotzdem flexibel bleiben
- wie Sie Ihre finanzielle Unabhängigkeit im Alter bewahren

Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.
Mehr Informationen:
FrauenImOeffentlichenDienst@dbv.de oder Telefon 0800 292 22 74.



Empfohlen vom
dbb vorsorgewerk
planung • für • Sie

impresum

Inhaber und Verleger
BAYERISCHER LEHRER- UND LEHRERINNENVERBAND E.V. Bavariaring 37, 80336 München

Postanschrift
Postfach 150209, 80042 München
Telefon 089 721001-0 II Fax 089 721001-90
bllv@bllv.de, www.bllv.de

Redaktionsanschrift
„bayerische schule“ Redaktion
Heuweg 13 II 93101 Pfakofen
Telefon 09451 948822 II Fax 09451 3972

Chefredakteur
SEPP HÖFFMANN
Heuweg 13 II 93101 Pfakofen
Telefon 09451 948822 II Fax 09451 3972
redaktion@bayerische-schule.de
Stellvertreter: ALWIN FERSTL II Erzgebirgstr. 1
93164 Laaber II Telefon 09498 902772
redaktion2@bayerische-schule.de

Art Direction II Layout II CvD
SONIA HAUPTMANN
Bavariaring 37 II 80336 München
Telefon 089 721001-820
grafik1@bllv.de

Redaktionsleiter
CHRIS BLEHER
Alte Bergstr. 455 II 86899 Landsberg am Lech
Telefon 08191 98 54 147 II c.bleher@t-online.de

Schlussredaktion
REGINA DAX
Dax-Data Schreibbüro II www.Dax-Data.de

Bildredaktion
FOTOSTUDIO ROEDER und EVA ORTHUBER
Justus-von-Liebig-Ring 11 b II 82152 Krailling
Telefon 089 8501706 II foto@janroeder.de
außer S. 46 Robert & Horst Marketing GmbH

Illustration II Cartoon
BERND WIEDEMANN (Bildungsticker)
bw@buchillustration.de
DIRK MEISSNER (Cartoon)
info@meissner-cartoons.de

Autorenkürzel
bbb Bayerischer Beamtenbund,
bs „bayerische schule“, ds Dietmar Schidleja,
ff Florian Fischer, vh Vanessa Hübsch

Anzeigen
A.V.I. ALLGEMEINE VERLAGS- UND INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH
Am Ortfelde 100 II 30916 Isernhagen
Telefon 0511 779538-0 II Fax 0511 779538-10
info@avi-fachmedienservice.de

Druck
ORTMANNTEAM GMBH CROSSMEDIA DRUCK
Telefon 08654 4889-0 II Fax 08654 4889-15
www.OrtmannTeam.de

Die „bayerische schule“ erscheint sechs Mal pro Jahr. Sie wird allen BLLV-Mitgliedern geliefert; der Mitgliedsbeitrag enthält den Bezugspreis. Nichtmitglieder können die „bayerische schule“ direkt bei der BLLV Landesgeschäftsstelle (s. oben) bestellen. Der Bezugspreis beträgt für Privatpersonen 50,00 Euro, für Institutionen (gegen Nachweis) 10,00 Euro jährlich; Einzelhefte inkl. Versand 5,00 Euro. Leserschriften senden Sie bitte direkt an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Falls kein Rückporto beiliegt, können sie auch nicht an den Autor zurückgesandt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion oder des BLLV dar.

FSC **MIX**
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C019726

Top-Kredit für Lehrer!

- ▶ TOP-Sonderzins für Mitglieder des BLLV
- ▶ Lange Laufzeiten bis 144 Monate
- ▶ Hohe Beträge bis 100.000 €
- ▶ Jederzeit kostenfrei anpassbar in Rate, Laufzeit und Sondertilgung

Informieren Sie sich jetzt:

☎ 030/285 35-200
Stichwort: BLLV

🌐 www.abkbank.de/bllv

✉ ABK ALLGEMEINE
BEAMTEN BANK AG
Invalidenstraße 28
10115 Berlin

BLLV Wirtschaftsdienst



Für den Öffentlichen Dienst. Und für Sie.

 **Allgemeine
Beamten Bank**